

Sechstes Buch.

Erstes Capitel.

Geschichte des Prinzen Biribinker.

In einem Lande, dessen weder Strabo noch Martiniere Erwähnung thut, lebte einst ein König, der den Geschichtschreibern so wenig zu verdienen gab, daß sie aus Nachbegierde mit einander einig wurden, ihm sogar die Ehre, da gewesen zu seyn, bei der Nachwelt streitig zu machen. Allein alle ihr boshaften Bemühungen haben nicht verhindern können, daß sich nicht einige glaubwürdige Urkunden erhalten hätten, in welchen man Alles findet, was sich ungefähr von ihm sagen ließ.

Diesen Urkunden zufolge war er eine gute Art von einem Könige, machte des Tages seine vier Mahlzeiten, hatte einen guten Schlaf und liebte Ruhe und Frieden so sehr, daß es bei hoher Strafe verboten war, die bloßen Namen Degen, Flinte, Kanone und dergleichen in seiner Gegenwart zu nennen. Das Merkwürdigste an seiner Person war ein Wanst von einer so majestätischen Peripherie, daß ihm die größten Monarchen seiner Zeit hierin den Vorzug lassen mußten. Ob

ihm der Beiname des Großen, den er bei seinen Lebzeiten geführt haben soll, um dieses nämlichen Banstes oder einer andern geheimen Ursache willen gegeben worden, davon läßt sich nichts Gewisses sagen: so viel aber ist ausgemacht, daß in dem ganzen Umfange seines Reichs Niemand war, den dieser Beiname einen einzigen Tropfen Bluts gekostet hätte; und dieß ist mehr, als man von Alexander dem Großen, Constantin dem Großen, Karl dem Großen, Otto dem Großen, Ludwig dem Großen und zwanzig Andern, welche auf Unkosten des menschlichen Geschlechtes groß gewesen sind, sagen kann. Wie es darum zu thun gewesen war, daß Seine Majestät aus Liebe zu Dero Völkern und zu Erhaltung der Thronfolge in Dero Familie sich vermählen sollte, so hatte die Akademie der Wissenschaften nicht wenig zu thun, ein genau bestimmtes Modell anzugeben, welchem eine Prinzessin gleich seyn mußte, um sich möglicher Weise versprechen zu können, daß sie die Hoffnung der Nation zu erfüllen fähig seyn würde. Nach einer langen Reihe von akademischen Sitzungen wurde endlich das verlangte Modell, und durch eine große Menge von Gesandtschaften, die an alle Höfe von Asien geschickt wurden, zuletzt auch die Prinzessin ausfindig gemacht, die mit demselben übereinstimmte. Die Freude über ihre Ankunft war außerordentlich, und das Beilager wurde mit so großer Pracht vollzogen, daß wenigstens fünfzigtausend Paare von den königlichen Unterthanen sich entschließen mußten, unverheirathet zu bleiben, um Seiner Majestät die Unkosten der Hochzeit bestreiten zu helfen. Der Präsident der Akademie, der, ungeachtet er der schlechteste Geometer seiner Zeit war,

sich alle Ehre der obgedachten Erfindung beizulegen gewußt hatte, glaubte mit gutem Grunde, daß nunmehr sein ganzes Ansehen von der Fruchtbarkeit der Königin abhänge; und weil er in der Experimentalphysik ungleich stärker war, als in der Geometrie, so fand er, man weiß nicht, was für ein Mittel, die Berechnungen der Akademie wahr zu machen. Kurz, die Königin gebar zu gehöriger Zeit den schönsten Prinzen, der jemals gesehen worden ist, und der König hatte eine so große Freude darüber, daß er den Präsidenten auf der Stelle zu seinem ersten Wessir ernannte.

Sobald der Prinz geboren war, versammelte man zwanzigtausend junge Mädchen von ungemeiner Schönheit, die man zum voraus aus allen Enden des Reichs zusammenberufen hatte, um eine Säugamme für ihn auszuwählen. Der erste Leibarzt hatte nicht nur verordnet, daß die Wahl auf die Schönste fallen sollte, sondern er hatte sich auch, kraft seines Amtes, ausbedungen, die Wahl in eigener Person vorzunehmen, wiewohl er, seines blöden Gesichts wegen, eine Brille dazu vonnöthen hatte. Dieser Brille ungeachtet hatte der Herr Leibarzt, der ein Kenner war, viele Noth, aus zwanzigtausend Schönen die Schönste auszusuchen; und der Tag neigte sich bereits zum Ende, ehe er es so weit gebracht hatte, die Candidatinnen von zwanzigtausend auf vierundzwanzig zu bringen. Allein, da doch endlich eine Wahl getroffen werden mußte, so war er eben im Begriff, unter den vierundzwanzig einer großen Brunette den Vorzug zu geben, weil sie unter allen den kleinsten Mund und den schönsten Busen hatte — Eigenschaften, die, wie er versicherte, Galenus

und Avicenna schlechterdings von einer guten Amme fordern: als man unvermuthet eine gewaltig große dicke Biene nebst einer schwarzen Ziege ankommen sah, welche vor die Königin gelassen zu werden beehrten.

Frau Königin, sprach die Biene, ich höre, Sie suchen eine Amme für Ihren schönen Prinzen. Wenn Sie das Vertrauen zu mir haben wollten, mir vor diesen zweibeinigen Creaturen den Vorzug zu geben, so sollte es Sie nicht reuen. Ich will den Prinzen mit lauter Honig von Pomeranzenblüthen säugen, und Sie sollen Ihre Lust daran sehen, wie groß und fett er dabei werden soll. Sein Athem soll so lieblich riechen wie Jasmin, sein Speichel soll süßer seyn als Canariensect, und seine Windeln —

Gestrenge Frau Königin, fiel ihr die Ziege in's Wort, nehme Sie sich vor dieser Biene in Acht, ich will's Ihr als eine gute Freundin gerathen haben. Wahr ist's, wenn Ihr viel daran gelegen ist, daß Ihr junges Herrchen süß werde, so taugt sie dazu besser, als irgend eine Andere; aber es lauert eine Schlange unter den Blumen. Sie wird ihn mit einem Stachel begaben, der ihm viel Unglück zuziehen wird. Ich bin nur eine schlechte Ziege; aber bei meinem Bart! meine Milch wird dem Prinzchen weit besser zuschlagen, als ihr Honig, und wenn er schon weder Nektar noch Ambrosia machen wird, so versprech' ich Ihr dagegen, daß er der tapferste, flügste und glücklichste unter allen Prinzen seyn soll, die jemals Ziegenmilch getrunken haben.

Jedermann verwunderte sich, da man die Ziege und die dicke Biene so reden hörte. Allein die Königin merkte gleich,

daß es Feen seyn müßten, und das machte sie eine ziemliche Weile ungeschlüssig, was sie thun sollte. Endlich erklärte sie sich für die Biene; denn, weil sie ein wenig geizig war, so dachte sie: Wenn die Biene Wort hält, so wird der Prinz allenthalben so viel Süßigkeiten von sich geben, daß man das Confect für die Tafel wird ersparen können.

Die Ziege schien es sehr übel zu nehmen, daß sie abgewiesen wurde; sie meckerte dreimal etwas Unverständliches in ihren Bart hinein, und siehe, da erschien ein prächtig lackirter und vergoldeter Wagen, von acht Phönixen gezogen; die schwarze Ziege verschwand in dem nämlichen Augenblick, und an ihrer Statt sah man ein kleines altes Weibchen in dem Wagen sitzen, die mit vielen Drohungen gegen die Königin und den jungen Prinzen durch die Luft davon fuhr.

Der Leibarzt war über eine so seltsame Wahl nicht wenig mißvergnügt und wollte eben der Brunette mit dem schönen Busen den Antrag machen, ob sie nicht Lust hätte, die Stelle einer Hausmeisterin bei ihm einzunehmen; aber, da ihm, zum Unglück, ein Herr vom Hofe zuvorgekommen war, so mußte er sich gefallen lassen, mit einer von den übrigen neunzehntausend neun hundert und sechs und siebenzig fürlieb zu nehmen; denn die vier und zwanzig waren alle schon bestellt.

Inzwischen machten die Drohungen der schwarzen Ziege dem Könige so bange, daß er noch an dem nämlichen Abend seinen Staatsrath versammelte, um sich zu berathen, was bei so gefährlichen Umständen zu thun seyn möchte. Denn, weil er gewohnt war, sich jede Nacht mit Märchen einschlaffen zu lassen, so wußte er wohl, daß die Feen nicht für die

lange Weile zu drohen pflegen. Nachdem nun die weisen Männer alle bei einander waren, und ein jeder seine Meinung gesagt hatte, so fand sich's, daß sechs und dreißig Rätthe in großen viereckigen Perrücken nicht weniger als sechs und dreißig Vorschläge gethan hatten, wovon jeder wenigstens mit sechs und dreißig Schwierigkeiten behaftet war. Man stritt in mehr als sechs und dreißig Sessionen mit vieler Lebhaftigkeit, und der Prinz würde vermuthlich mannbar geworden seyn, bevor man eines Schlusses hätte enig werden können; wenn nicht der erste Hofnarr Seiner Majestät den Einfall gehabt hätte, daß man eine Gesandtschaft an den großen Zauberer Caramussal schicken sollte, der auf der Spitze des Berges Atlas wohnte und von allen Orten her wie ein Orakel um Rath gefragt wurde. Weil nun der Hofnarr das Herz des Königs hatte und in der That für den besten Kopf des ganzen Hofes gehalten wurde, so fiel ihm Jedermann bei, und in wenig Tagen wurde eine Gesandtschaft abgeschickt, welche (die Tagegelder zu ersparen) mit so großer Geschwindigkeit reiste, daß sie in drei Monaten auf der Spitze des Berges Atlas anlangte, wiewohl er beinahe zwei hundert Meilen von der Hauptstadt entfernt war.

Sie wurden sogleich vor den großen Caramussal gelassen, der, in einem prächtigen Saal auf einem Throne von Ebenholz sitzend, den ganzen Tag genug zu thun hatte, auf alle die wunderlichen Fragen Antwort zu geben, die aus allen Theilen der Welt an ihn gebracht wurden. Der erste Abgesandte, nachdem er sich den Bart gestrichen und dreimal geräuspert hatte, öffnete eben einen ziemlich großen Mund,

um eine schöne Anrede herzusagen, die ihm sein Secretair aufgesetzt hatte, als ihn Caramussal unterbrach. — „Herr Abgesandter, sagte er, ich schenke Ihnen Ihre Rede; Sie können sie vielleicht bei einer andern Gelegenheit besser nützen; denn ich habe selbst den ganzen Tag so viel zu reden, daß mir keine Zeit zum Hören übrig bleibt; und zudem weiß ich schon voraus, was Sie bei mir anzubringen haben. Sagen Sie dem König, Ihrem Herrn, er habe sich an der Fee Caprosine eine mächtige Feindin gemacht; indessen sey es doch nicht unmöglich, den Zufällen, welche sie dem Prinzen angedroht hat, auszuweichen, wenn man die gehörige Vorsicht gebrauche, daß er vor seinem achtzehnten Jahre kein Milchmädchen zu sehen bekomme. Weil es aber, aller Vorsicht ungeachtet, eine sehr schwere, wo nicht unmögliche Sache ist, seinem Schicksale zu entgehen, so sey mein Rath, daß man, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, dem Prinzen den Namen Biribinker gebe, dessen geheime Kräfte allein mächtig genug sind, ihn aus allen den Abenteuern, die ihm zustossen könnten, glücklich heraus zu führen.“ — Mit diesem Bescheid entließ Caramussal die Gesandtschaft, welche nach Verfluß abermaliger drei Monate unter allgemeinem Zujauchzen des Volks wieder in der Hauptstadt ihres Landes anlangte.

Der König fand die Antwort des großen Caramussal so ungereimt, daß er nicht wußte, ob er darüber lachen oder ungehalten werden sollte. Bei meinem Bauch! rief er (denn das war sein Schwur), ich glaube, der große Caramussal treibt seinen gnädigen Spas mit uns. — Biribinker! was für ein verwünschter Name das ist! Hat man auch jemals

gehört, daß ein Königssohn Biribinker geheissen hätte? Ich möchte doch wissen, was für eine geheime Kraft in diesem vertrackten Namen stecken soll! Und, die Wahrheit zu sagen, das Verbot, ihn vor seinem achtzehnten Jahre kein Milchmädchen sehen zu lassen, ist nicht um ein Haar gescheidter. Warum denn gerade kein Milchmädchen? Seit wann sind die Milchmädchen gefährlicher, als andere Mädchen? Wenn er noch gesagt hätte, keine Tänzerin oder kein Kammerfräulein von der Königin, das wollt' ich noch gelten lassen; denn (unter uns) ich wollte nicht gut dafür seyn, daß ich nicht selbst gelegentlich eine kleine Anfechtung dieser Art bekommen könnte. Indessen, weil es der große Caramussal nun einmal so haben will, so mag denn der Prinz meiner halben Biribinker heißen! Er wird wenigstens der Erste dieses Namens seyn, und das gibt einem doch immer ein gewisses Ansehen in der Geschichte; und was die Milchmädchen betrifft, so will ich schon Anstalt machen, daß auf fünfzig Meilen um meine Residenz weder Kuh noch Ziege, Melkkübel noch Milchmädchen zu finden seyn soll.

Der König, dessen geringste Sorge zu seyn pflegte, die Folgen seiner Entschließung vorher zu überlegen, war eben im Begriff, ein Edict deshalb ergehen zu lassen, als ihm sein Parlament durch eine zahlreiche Deputation vorstellen ließ, daß es sehr hart, um nicht gar tyrannisch zu sagen, herauskommen würde, wenn Seiner Majestät getreue Unterthanen gezwungen werden sollten, ihren Kaffee künftig ohne Milchrahm zu trinken. Und weil die vorläufige Nachricht von diesem Edict wirklich schon ein großes Murren unter

dem Volk erregte: so mußten sich Seine Majestät endlich entschließen, nach dem Beispiele so vieler anderer Könige in den Feengeschichten, Dero Kronprinzen unter der Aufsicht seiner Amme, der Biene, von sich zu entfernen und es der Klugheit der letztern zu überlassen, wie sie ihn vor den Nachstellungen der Fee Caprossine und vor den Milchmädchen sicher stellen wollte.

Die Biene brachte den kleinen Prinzen in einen Wald, der wenigstens zweihundert Meilen im Umfang hatte und so unbewohnt war, daß man in seinem ganzen Bezirke nicht einen Maulwurf gefunden hätte. Sie baute durch ihre Kunst einen unermesslichen Bienenkorb von rothem Marmor und legte um denselben einen Park von Pomeranzenbäumen an, der sich über fünf und zwanzig Meilen in die Länge und Breite erstreckte. Ein Schwarm von fünfmal hundert tausend Bienen, deren Königin sie war, beschäftigte sich, für den Prinzen und den Harem der Königin Honig zu machen; und damit man seinetwegen vollkommen sicher seyn könnte, so wurden rings um den Wald alle fünfhundert Schritte Wespennester angelegt, welche Befehl hatten, die Grenzen aufs schärfste zu bewachen.

Indessen wuchs der Prinz heran und übertraf durch seine Schönheit und wunderbare Eigenschaften Alles, was jemals gesehen worden ist. Er spuckte lauter Rosensyrup, er püßte lauter Pomeranzenblüthwasser, und seine Windeln enthielten die köstlichsten Sachen von der Welt. Sobald er zu reden anfang, lallte er Epigrammen, und sein Wiß wurde nach und nach so stachlig, daß ihm keine Biene mehr gewachsen war,

obgleich die dümmste im ganzen Korbe zum wenigstens so viel Wiß hatte als ein Mitglied der deutschen Gesellschaft zu ***.

Allein kaum hatte er sein siebzehntes Jahr erreicht, so regte sich ein gewisser Instinct bei ihm, der ihm sagte, daß er nicht dazu gemacht sey, sein Leben in einem Bienenkorbe zuzubringen. Die Fee Melisotte (so nannte sich seine Umme) wandte zwar Alles an, ihren Zögling aufzumuntern und zu zerstreuen: sie verschrieb ihm eine Anzahl sehr geschickter Katzen, die ihm alle Abend ein französisches Concert oder eine Oper von Lulli vormiauen mußten; er hatte ein Hündchen, das auf dem Seile tanzte, und ein Duzend Papageien und Elstern, die nichts zu thun hatten, als ihm Märchen zu erzählen, und ihn mit ihren Einfällen zu unterhalten. Allein das wollte Alles nicht helfen; Biribinker saun Tag und Nacht auf nichts Anderes, als wie er aus seiner Gefangenschaft entweichen möchte. Die größte Schwierigkeit setzten ihm die verwünschten Wespen entgegen, die den Wald bewachten und in der That Thierchen waren, die einem Hercules hätten bang machen können. Denn sie waren so groß wie junge Elephanten, und ihr Stachel hatte die Figur und beinahe auch die Größe der Morgensterne, deren sich die alten Schweizer zu Behauptung ihrer Freiheit bedienten. Da er sich nun einsmals voller Verzweiflung über seine Gefangenschaft unter einen Baum geworfen hatte, näherte sich ihm eine Art von Hummel, welche, wie alle übrige männliche Bewohner des Bienenstocks, die Größe eines halb gewachsenen Bären hatte.

„Prinz Biribinker,“ sagte die Hummel, „wenn Sie lange Weile haben, so versichere ich Sie, daß es mir noch schlimmer geht. Die Fee Melisotte, unsere Königin, hat mir seit etlichen Wochen die Ehre angethan, mich zu ihrem ersten Liebling zu erkiesen; aber ich gestehe Ihnen, daß ich der Last meines Amtes nicht gewachsen bin. Wenn Sie wollten, Prinz, so wäre es Ihnen ein Leichtes, Sich selbst und mir die Freiheit zu verschaffen.“ — Was ist denn zu thun? fragte der Prinz. — „Ich bin nicht allezeit eine Hummel gewesen, antwortete der mißvergnügte Liebling, und Sie allein sind im Stande, mir meine erste Gestalt wieder zu geben. Sehen Sie sich auf meinen Rücken. Es ist Abend; die Königin ist in ihrer Zelle in Geschäften begriffen; ich will mit Ihnen davon fliegen; aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie thun wollen, was ich von Ihnen verlange.“

Der Prinz versprach es, setzte sich ohne Bedenken auf, und die Hummel flog so schnell mit ihm davon, daß sie in sieben Minuten aus dem Walde waren. — „Nunmehr,“ sprach die Hummel, „sind Sie in Sicherheit. Die Macht des alten Zauberers Padmanaba, der mich in diese Umstände gebracht hat, erlaubt mir nicht weiter mit Ihnen zu gehen; aber hören Sie, was ich Ihnen sagen werde! Wenn Sie auf diesem Wege linker Hand fortgehen, so werden Sie endlich auf eine große Ebene kommen, wo Sie eine Heerde himmelblauer Ziegen sehen werden, die um eine kleine Hütte herum weiden. Nehmen Sie sich ja in Acht, daß Sie nicht in die Hütte hineingehen, oder Sie sind verloren! Halten Sie

sich immer linker Hand und gehen fort, bis Sie endlich zu einem verfallenen Palast kommen, dessen noch übrige Pracht Ihnen beweisen wird, was er ehemals gewesen ist. Sie werden durch etliche Höfe an eine große Treppe von weißem Marmor gelangen, welche Sie in einen langen Gang führen wird, wo Sie zu beiden Seiten eine Menge prächtiger und hell erleuchteter Zimmer finden werden. Gehen Sie ja in keines derselben hinein, sonst schließt es sich augenblicklich von selbst wieder zu, und keine menschliche Gewalt kann Sie wieder heraus bringen. Sie werden aber eins davon verschlossen finden, und dieses wird sich öffnen, sobald Sie den Namen Biribinker aussprechen. In diesem Zimmer bringen Sie die Nacht zu. Das ist Alles, was ich von Ihnen verlange. Glückliche Reise, gnädiger Herr! und wenn Sie sich bei meinem Rathe wohl befinden, so vergessen Sie nicht, daß ein Dienst des andern werth ist.“

Mit diesen Worten flog die Hummel davon und ließ den Prinzen in keinem mittelmäßigen Erstaunen über Alles, was sie ihm gesagt hatte. Voller Ungeduld nach den wundervollen Begebenheiten, die ihm bevorstanden, ging er die ganze Nacht durch; denn es war Mondschein und mitten im Sommer. Des Morgens erblickte er die Wiese, die Hütte und die himmelblauen Ziegen. Er erinnerte sich des Verbots gar wohl, das die Hummel ihm so nachdrücklich eingeschärft hatte: allein er fühlte beim Anblick der Ziegen und der Hütte eine Art von Anziehung, der nicht zu widerstehen war. Er ging also in die Hütte hinein, fand aber Niemand darin, als ein junges Milchmädchen in einem schneeweißen

Leibchen und Unterrocke. Sie war eben im Begriff, etliche Ziegen zu melken, die an einer diamantenen Krippe angebunden standen. Der Melkkübel, den sie in ihrer schönen Hand hielt, war aus einem einzigen Rubin gemacht, und statt des Strohes war der Stall mit lauter Jasmin- und Pomeranzenblüthen bestreut. Alles das war bewundernswürdig genug; allein der Prinz bemerkte es kaum, so sehr hatte ihn die Schönheit des Milchmädchens geblendet. In der That, Venus in dem Augenblicke, da sie von den Zephyrn aus Gestade von Paphos getragen wurde, oder die junge Hebe, wenn sie halb aufgeschürzt den Göttern Nektar einschenkt, waren weder schöner noch reizender als dieses Mädchen. Ihre Wangen beschämten die frischesten Rosen, und die Perlschnuren, womit ihre Arme und die kleinen netten Füßchen umwunden waren, schienen bloß da zu seyn, um die blendende Weiße derselben zu erhöhen. Nichts konnte zierlicher und reizender seyn, als ihre Gesichtszüge und ihr Lächeln; über ihr ganzes Wesen war ein Ausdruck von Zärtlichkeit und Unschuld verbreitet, und ihre kleinsten Bewegungen hatten den namenlosen Reiz, dem die Herzen beim ersten Anblick entgegen fliegen. Diese bezaubernde Person schien auf eine eben so angenehme Art über den Prinzen Biribinker betroffen, als er über sie; halb unschlüssig, ob sie bleiben oder fliehen wollte, blieb sie stehen und betrachtete ihn mit einem verschämten Blicke, worin Schüchternheit und Vergnügen sich zu mischen schienen. Ja, ja, rief sie endlich aus, indem sich der Prinz zu ihren Füßen warf, er ist es, er ist es! —

Wie? rief der entzückte Prinz, der aus diesen Worten schloß, daß sie ihn schon kenne, und daß er ihr nicht gleichgültig sey; ist der allzu glückliche Biribinker —

Götter! schrie das Milchmädchen, indem sie bestürzt zurückbebt, was für einen verhaßten Namen hör' ich! Wie sehr haben meine Augen und mein voreiliges Herz mich betrogen! Fliehe, fliehe, unglückliche Galaktine! — Mit diesen Worten floh sie wirklich so schnell aus der Hütte, als ob sie der Wind davon führte.

Der bestürzte Prinz, der den Abscheu nicht begreifen konnte, in welchen sich die anfängliche Freundlichkeit des schönen Milchmädchens so plötzlich bei Hö rung seines Namens verwandelte, lief ihr nach, so schnell als er konnte; allein sie flog, daß ihre Fußsohlen kaum die Spitzen des Grases berührten. Umsonst beflügelten die Schönheiten, die ihr flatterndes Gewand jeden Augenblick entdeckte, die Begierden und die Füße des nacheilenden Prinzen; er verlor sie in einem dichten Gebüsch, wo er den ganzen Tag hin und wieder lief und jedem Rascheln oder Flüstern, das er hörte, nachging, ohne daß er die mindeste Spur von ihr finden konnte.

Indessen war die Sonne untergegangen, und er befand sich unvermerkt an der Pforte eines alten halb eingefallenen Schlosses. Allenthalben ragten Mauerstücke von Marmor und umgestürzte Säulen von den kostbarsten Edelsteinen aus dem Gesträuch hervor, und er stieß sich alle Augenblicke an Trümmern, wovon der schlechteste eine Insel auf dem festen Lande werth war. Er merkte hieraus, daß er bei dem Palaste sey, wovon ihm sein guter Freund Hummel gesprochen hatte, und

hoffte (wie die Verliebten hoffnungsvolle Leute zu seyn pfliegen), sein holdseliges Milchmädchen hier vielleicht wieder zu finden. Er arbeitete sich durch drei Vorhöfe durch und kam endlich an die Treppe von weißem Marmor. Zu beiden Seiten stand auf jeder Stufe, deren wenigstens sechzig waren, ein großer geflügelter Löwe, welcher bei jedem Athemzuge so viel Feuer aus seinen Nasenlöchern schnaubte, daß es heller als bei Tage davon wurde; aber es versengte ihm auch nicht ein Haar, und die Löwen sahen ihn nicht so bald, so spannten sie ihre Flügel aus und flogen mit großem Gebrülle davon.

Prinz Biribinker ging hinauf und kam in eine lange Galerie, wo er die offenen Zimmer fand, vor welchen ihn die Hummel gewarnt hatte. Jedes derselben führte in zwei oder drei andere, und die Pracht, womit sie eingerichtet und ausgeschmückt waren, übertraf Alles, was sich seine Einbildungskraft vorstellen konnte, ungeachtet ihm die Feerei nichts Neues war. Allein diesmal nahm er sich wohl in Acht, seiner Neugier den Zügel zu lassen, und ging so lange fort, bis er an eine verschlossene Thür von Ebenholz kam, in welcher ein goldener Schlüssel steckte. Er versuchte lange vergeblich ihn umzudrehen; aber, sobald er den Namen Biribinker ausgesprochen hatte, sprang die Thür von selbst auf, und er befand sich in einem großen Saale, dessen Wände ganz mit krystallinen Spiegeln überzogen waren. Er wurde von einem diamantenen Kronleuchter erhellt, an welchem in mehr als fünf hundert Lampen lauter Zimmtöl brannte. In der Mitte stand ein kleiner Tisch von Elfenbein mit smaragdnenen

Füßen, für zwei Personen gedeckt, und zur Seite zwei Schenktische von Lasurstein, die mit goldenen Tellern, Bechern, Trinkschalen und anderm Tischgeräthe versehen waren. Nachdem er Alles, was sich in diesem Saale seinen Augen darbot, eine gute Weile mit Erstaunen betrachtet hatte, erblickte er eine Thür, durch die er in verschiedene andre Zimmer kam, wovon immer eines das andere an Pracht der Auszierung überglänzte. Er besah Alles Stück für Stück und wußte nicht, was er davon denken sollte. Die Zugänge zu diesem Palast hatten ihm ein zerstörtes Schloß angekündigt; das Inwendige schien keinen Zweifel übrig zu lassen, daß es bewohnt sey; und doch sah und hörte er keine lebendige Seele. Er durchging alle diese Zimmer noch einmal, er suchte überall und entdeckte endlich in dem letzten noch eine kleine Tapetenthür. Er öffnete sie und befand sich in einem Cabinet, worin die Feerei sich selbst übertroffen hatte. Ein angenehmes Gemisch von Licht und Schatten erheiterte es, ohne daß man die Quelle dieser zauberischen Dämmerung entdecken konnte. Die Wände von polirtem schwarzem Granit stellten, wie eben so viele Spiegel, verschiedene Scenen von der Geschichte des Adonis und der Venus mit einer Lebhaftigkeit vor, die der Natur gleich kam, ohne daß man errathen konnte, durch was für eine Kunst diese lebenden Bilder sich dem Stein einverleibt hatten. Liebliche Gerüche, wie von Frühlingswinden aus frisch aufblühenden Blumenstücken herbeigeweht, erfüllten das ganze Gemach, ohne daß man sah, woher sie kamen; und eine stille Harmonie, wie von einem Concerte, das aus tiefer Ferne gehört wird,

umschlich eben so unsichtbar das bezauberte Ohr und schmelzte das Herz in zärtliche Sehnsucht. Ein weiches Ruhebett, von welchem ein marmorner Liebesgott, der zu athmen schien, den wallenden Vorhang halb hinwegzog, war das einzige Geräth in diesem anmuthsvollen Ort und erweckte in dem Herzen unsers Prinzen ein geheimes Verlangen nach etwas, wovon er nur dunkle Begriffe hatte, ob ihm gleich die Tapeten, die er sehr aufmerksam und nicht ohne eine süße Unruhe betrachtete, einiges Licht zu geben anfingen. In diesen Augenblicken stellte sich ihm das Bild des schönen Milchmädchens mit einer neuen Lebhaftigkeit dar; und nachdem er eine Menge vergeblicher Klagen über ihren Verlust angestimmt hatte, fing er von neuem an zu suchen, bis er müde wurde. Weil er nun diesmal nicht glücklicher war als vorher, so begab er sich wieder in das Cabinet mit dem Ruhebette, zog seine Kleider aus und war im Begriff, sich niederzulegen; als eines der unvermeidlichsten Bedürfnisse der menschlichen Natur ihn nöthigte, sich unter dem Bette umzusehen. Er fand wirklich ein zierliches Gefäß von Krystall, an welchem noch Merkmale zu sehen waren, daß es vor Zeiten zu einem solchen Gebrauch gedient hatte. Der Prinz fing an es mit Pomeranzenblüthwasser zu begießen, als er, o Wunder! das krystallene Gefäß verschwinden und an dessen Statt — eine junge Nymphe vor sich stehen sah, die so schön war, daß er in einem wundervollen Gemisch von Schrecken und Freude auf etliche Augenblicke das Bewußtseyn seiner selbst verlor. Die Nymphe lachte ihn freundlich an, und ehe er sich noch aus seiner Bestürzung erholen konnte, sagte sie zu ihm:

„Willkommen, Prinz Biribinker! — Lassen Sie sich's nicht verdrießen, einer jungen Fee einen Dienst gethan zu haben, die ein barbarischer Eifersüchtiger über zwei Jahrhunderte lang zu einem Werkzeuge der niedrigsten Bedürfnisse gemißbraucht hat. Reden Sie aufrichtig, Prinz! finden Sie nicht, daß mich die Natur zu einem edlern Gebrauche bestimmt hat?“

Diese unerwartete Frage brachte den sitzamen Biribinker ein wenig aus der Fassung. Es fehlte ihm, wie wir wissen, nicht an Wiß; er hatte dessen vielmehr unendlich viel: aber, weil er zum wenigsten eben so viel Unbesonnenheit hatte, so begegnete ihm nicht selten, daß er gerade in dem Augenblicke, wo eine wißige Antwort das einzige Mittel, sich zu helfen, gewesen wäre, etwas höchst Albernnes sagte. So ging es ihm diesmal, da er sich in dem Falle sah, der Fee auf eine Frage, die ihm in ihrer beider Lage gar zu naiv vorkam, auf der Stelle etwas Verbindliches zu antworten. Es ist ein Glück für Sie, schönste Nymphe, antwortete er ihr, daß ich die Absicht nicht haben konnte, Ihnen den seltsamen Dienst zu leisten, den ich Ihnen unwissender Weise geleistet habe; denn ich versichere Sie, daß ich sonst allzuwohl gewußt hätte, was der Wohlstand —

O, machen Sie nicht so viel Complimente, erwiederte die Fee; in den Umständen, worin sich unsere Bekanntschaft anfängt, sind sie sehr überflüssig. Ich habe Ihnen nichts Geringeres als mich selbst zu danken; und da wir nicht länger als diese Nacht beisammen bleiben werden, so müßte ich mir Vorwürfe machen, wenn ich Ihnen Anlaß gäbe, die Zeit mit

Complimenten zu verderben. Ich weiß, daß Sie der Ruhe bedürftig sind; Sie sind schon ausgekleidet, legen Sie sich immer zu Bette. Es ist zwar das einzige, das in diesen Gemächern ist, aber es steht ein Canapee im großen Saal, auf dem ich die Nacht ganz bequem werde zubringen können.

Madame, versetzte der Prinz, ohne daß er selbst recht wußte, was er sagte, ich würde in diesem Augenblicke — der Glückliche unter allen Sterblichen seyn — wenn ich nicht — der Unglücklichste wäre. Ich muß Ihnen gestehen, ich finde — was ich nicht gesucht habe — indem ich suchte, was ich verloren hatte; und wenn nicht der Schmerz — Sie gefunden zu haben, die Freude meines Verlusts — Nein, die Freude, wollt' ich sagen, Sie gefunden zu haben — —

Je nun, wahrhaftig, fiel ihm die Fee ins Wort, ich glaube, Sie reden im Fieber? Was wollen Sie mit allem dem Galimathias sagen? Kommen Sie, Prinz Biribinker, gestehen Sie mir in guter Prosa, daß Sie in ein Milchmädchen verliebt sind? —

Sie rathen so glücklich, sagte der Prinz, daß ich Ihnen gestehen muß —

O, daraus haben Sie sich gar kein Bedenken zu machen, fuhr die Fee fort; und in ein Milchmädchen, das Sie diesen Morgen in einer schlechten Hütte angetroffen haben, in einem Stalle, wie man sagen möchte?

Aber, ich bitte Sie, woher — —

„Und die auf einer Streu von Pomeranzenblüthen im Begriff war, eine himmelblaue Ziege in einen Kübel von Rubin zu melken, nicht wahr?“

Wahrhaftig! rief der Prinz, für eine Person, die vor einer Viertelstunde (nehmen Sie mir's nicht ungnädig) noch — ich will nicht sagen was war, wissen Sie erstaunlich viel —

„Und das Mädchen lief davon, sobald sie den Namen Biribinker hörte?“

Aber ich bitte Sie, Madame, woher können Sie das Alles wissen, da Sie doch, wie Sie sagen, schon zweihundert Jahre in dem sonderbaren Stande gewesen sind, worin ich die Ehre gehabt habe Sie so unverhofft kennen zu lernen?

Nicht so unverhofft auf meiner Seite, als Sie sich einbilden, antwortete die Fee. Aber heißen Sie Ihre Neugierde noch einen Augenblick ruhen! Sie sind abgemattet und haben den ganzen Tag nichts gegessen; kommen Sie mit mir in den Saal, es ist schon für uns beide gedeckt, und ich hoffe, Ihre Treue gegen Ihr schönes Milchmädchen werde Ihnen doch erlauben, mir wenigstens bei Tische Gesellschaft zu leisten. Biribinker merkte den geheimen Verweis sehr wohl, der in diesen Worten lag; er that aber nicht so und begnügte sich, mit einer tiefen Verbeugung ihr in den Speisesaal zu folgen.

Sobald sie hineingekommen waren, ging die schöne Kry-
stalline (so hieß die Fee) zum Kamin und bemächtigte sich eines kleinen Stabes von Ebenholz, an dessen beiden Enden ein diamantener Talisman befestiget war. Nun hab' ich nichts weiter zu besorgen, sagte sie. Setzen Sie sich, Prinz Biribinker. Ich bin nun Meisterin von diesem Palast und von vierzigtausend elementarischen Geistern, die der große Zauberer, der ihn vor fünfhundert Jahren erbaute, zum Dienste desselben bestimmt hat.

Mit diesen Worten schlug sie dreimal an den Tisch, und in drei Augenblicken sah Biribinker, daß er sich mit den niedrigsten Speisen besetzte, und die Flaschen auf dem Schenktische sich von selbst mit Wein anfüllten.

Ich weiß, sagte die Fee zum Prinzen, Sie essen nichts als Honig; kosten Sie einmal von diesem hier, und sagen Sie mir Ihre Meinung von ihm! — Der Prinz aß davon und schwor, daß es nichts Geringeres als das Ambrosia der Götter seyn könne. — Er wird, sagte sie, aus den reinsten Düften der unverwelklichen Blumen bereitet, die in den Gärten der Sylphen blühen. Und was sagen Sie zu diesem Weine? fuhr sie fort, indem sie ihm eine volle Trinkschale darbot. — Ich schwöre Ihnen, rief der entzückte Prinz, daß die schöne Ariadne dem jungen Bacchus keinen bessern eingeschenkt hat. — Er wird, versetzte sie, aus den Trauben gepreßt, die in den Gärten der Sylphen wachsen, und dem Gebrauche desselben haben diese schönen Geister die unsterbliche Jugend zu danken, die in ihren Adern wallt.

Die Fee sagte nichts davon, daß dieser Nektar noch eine andere Eigenschaft hatte, die der Prinz bald genug zu erfahren anfang. Je mehr er davon trank, je reizender fand er seine schöne Gesellschafterin. Beim ersten Zuge bemerkte er, daß sie sehr schönes blondes Haar hatte; beim andern wurde er von der Zierlichkeit ihrer Arme gerührt; beim dritten entdeckte er ein Grübchen in ihrem linken Backen; und beim vierten entzückten ihn andere Reizungen, die unter dem Nebel eines dünnen Flors seinen Augen nachstellten. Ein so zauberischer Gegenstand und eine Trinkschale, die sich

immer wieder von selbst anfüllte, waren mehr, als nöthig war, um seine Sinne in ein süßes Vergessen aller Milchmädchen der ganzen Welt einzuwiegen. Was sollen wir sagen? Biribinker war zu höflich, eine so schöne Fee auf dem Canapee schlafen zu lassen, und die schöne Fee zu dankbar, ihm in einem Hause, wo vierzigtausend Geister spukten, ihre Gesellschaft abzuschlagen. Kurz, die Höflichkeit wurde auf der einen und die Dankbarkeit auf der andern Seite so weit getrieben als möglich, und Biribinker schien die günstige Meinung, welche Krystalline beim ersten Anblick von ihm gefaßt hatte, so gut zu rechtfertigen, daß sie sich mit Hülfe einer eben so guten Meinung von sich selbst, Hoffnung machen konnte, alle ihre Leiden durch ihn geendigt zu sehen.

Die Fee erwachte, wie die Geschichte sagt, zuerst und konnte den Uebelstand nicht ertragen, einen so außerordentlichen Prinzen an ihrer Seite schlafen zu sehen. Prinz Biribinker, sagte sie, nachdem sie ihn endlich aufgerüttelt hatte, ich habe Ihnen keine gemeine Verbindlichkeiten. Sie haben mich von der unanständigsten Bezauberung, die jemals eine Person meines Standes erlitten hat, befreit; Sie haben mich an einem Eifersüchtigen gerochen; nun ist nur noch Eins übrig, und Sie können sich auf die unbegränzte Dankbarkeit der Fee Krystalline Rechnung machen.

Und was ist denn noch übrig? fragte der Prinz, indem er sich die Augen rieb.

So hören Sie denn, antwortete die Fee. Dieser Palast gehörte, wie ich Ihnen schon gesagt habe, einem Zauberer, dem seine Wissenschaft eine fast unumschränkte Macht über

alle Elemente gab. Allein seine Macht über die Herzen war desto eingeschränkter. Zum Unglück war er, trotz dem schnee-weißen Barte, der ihm bis an den Gürtel herabhing, eine der zärtlichsten Seelen, die jemals gewesen sind. Er verliebte sich in mich; und wiewohl er die Gabe nicht hatte, sich wieder lieben zu machen, so besaß er doch Macht genug, um gefürchtet zu werden. Bewundern Sie die Wunderlichkeit des Schicksals, mein Prinz! Ich versagte ihm mein Herz, welches zu gewinnen er sich alle nur ersinnliche Mühe gab, und überließ ihm meine Person, die ihm zu nichts nütze war. Vor langer Weile wurde er endlich eifersüchtig, aber so eifersüchtig, daß es nicht auszustehen war. Er hatte die schönsten Sylphen zu seiner Bedienung, und doch ärgerte er sich über die unschuldigsten Freiheiten, die wir uns mit einander nahmen. Er brauchte einen nur in meinem Zimmer oder auf meinem Canapee anzutreffen, so war ich schon gewiß, daß ich ihn nicht wieder zu sehen bekommen würde. Ich verlangte, er sollte sich auf meine Tugend verlassen; aber auch diese schien dem Ungläubigen keine hinlängliche Bürgschaft gegen ein Schicksal, das er so wohl zu verdienen sich bewußt war. Kurz, er schaffte alle Sylphen ab und nahm zu unserer Bedienung lauter Gnomen an: kleine mißgeschaffene Zwerge, bei deren bloßem Anblick ich vor Ekel hätte ohnmächtig werden mögen. Allein, wie die Gewohnheit endlich Alles erträglich macht, so versöhnte sie mich auch nach und nach mit diesen Gnomen und machte, daß ich zuletzt possirlich fand, was mir anfangs abscheulich vorgekommen war. Es fand sich keiner unter allen, der nicht etwas Uebermäßiges

in seiner Bildung gehabt hätte. Der eine hatte einen Höcker wie ein Kameel, der andere eine Nase, die ihm bis über den Mund herabhing, der dritte Ohren wie eine Horneule, und ein Maul, das ihm den Kopf in zwei Halbkugeln spaltete, der vierte einen ungeheuren Wanst; kurz, eine sinesische Einbildungskraft kann nichts Abenteuerlicheres erfinden, als die Gesichter und Gestalten dieser Zwerge. Allein der alte Padmanaba hatte nicht bemerkt, daß sich unter seinen Aufwärtern einer befand, der in einem gewissen Sinne gefährlicher seyn konnte, als der schönste aller Sylphen. Nicht als ob er weniger häßlich gewesen wäre, als die übrigen; aber durch ein seltsames Spiel der Natur war bei ihm ein Verdienst, was bei andern zu nichts diente, als die Augen zu beleidigen. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Prinz Biribinker?

Sehr mittelmäßig, versetzte der Prinz; aber erzählen Sie nur weiter, vielleicht werden Sie in der Folge deutlicher werden.

Es währte nicht lange, fuhr die schöne Krystalline fort, so hatte Grigri (so nannte sich der Gnom) Ursache zu glauben, daß er mir weniger mißfalle als seine Gesellen. Was wollen Sie? Man geräth auf allerlei Einfälle, wenn man lange Weile hat. — Grigri besaß eine außerordentliche Gabe, mißvergnügten Damen die Zeit zu vertreiben — mit einem Wort, er wußte meine müßigen Stunden (und ich hatte deren in der That sehr viele) auf eine so angenehme Art auszufüllen, daß man nicht zufriedener seyn kann, als ich war. Padmanaba bemerkte endlich die ungewohnte Fröhlichkeit

die aus meinem Gesicht und aus meinem ganzen Wesen hervorschimmerte. Er zweifelte nicht, daß sie eine andere Ursache haben müßte, als das Vergnügen, das er mir selbst machte; aber er konnte nicht gleich errathen, was es für eine seyn möchte. Zu meinem Unglück war er ein großer Meister in derjenigen Art von Schlußreden, die man Kettenschlüsse nennt; und ein solcher Kettenschluß führte ihn endlich auf eine Vermuthung, die ihm das ganze Geheimniß aufzuschließen schien. Er beschloß, uns zu beobachten, und nahm seine Zeit so wohl, daß er uns in eben diesem Cabinet überraschte. Hätten Sie geglaubt, mein Prinz, daß man ein so schlimmes Herz haben könnte, als der alte Zauberer bei dieser Gelegenheit zeigte? Anstatt (wie es sich für einen Mann wie er geziemte) sich leise wieder wegzuschleichen, erzürnte er sich ohne Maß darüber, daß ich ein Mittel gefunden hatte, mir die Zeit ohne ihn zu vertreiben. Er hätte sich immer erzürnen mögen, daß er nicht Grigri war; aber was konnte unbilliger seyn, als mich deswegen zu strafen?

In der That, sagte Biribinker, nichts unbilliger! denn ich bin gewiß, wenn er nur in einem einzigen Stücke Grigri gewesen wäre, so hätten Sie ihm, ungeachtet seines langen weißen Bartes, den Vorzug vor einem kleinen häßlichen Zwerge gegeben.

Für einen so witzigen Kopf, als ein Jögling der Fee Melisotte billig seyn sollte, geben Sie (erwiederte Krystalline) so viele Blößen, daß man alle Augenblicke in Streit mit Ihnen gerathen könnte. Was Sie zum Beispiel da sagten — Doch wir haben keine Zeit, um Worte zu streiten. Hören,

Sie also, wie es weiter ging. Padmanaba schüttete die ganze Wuth über uns aus, in welche ihn vermuthlich die Betrachtung, wie wenig er Grigri war, gesetzt hatte. Ich schäme mich, Ihnen die Complimente zu wiederholen, die er mir bei dieser Gelegenheit machte. Kurz, er verwandelte mich — Sie wissen wohl worein, und den armen Grigri in eine Hummel.

In eine Hummel? rief Biribinker —

Ja, und mit der Bedingung, fuhr Krystalline fort, daß ich meine Gestalt nicht eher wieder bekommen sollte, bis ich einem Prinzen Namens Biribinker — Verzeihen Sie meiner Schamhaftigkeit, daß ich den Umstand nicht nenne, worin ich zuerst das Vergnügen hatte, Sie kennen zu lernen; und, in der That, so sehr zu Ihrem Vortheile —

Sie erweisen mir allzuviel Ehre, fiel ihr Biribinker in die Rede: wenn ich gewußt hätte, daß Ihr Herz für einen so würdigen Gegenstand eingenommen wäre —

Ich bitte Sie, sagte die Fee, gewöhnen Sie sich doch die unzeitigen Complimente ab; Sie können nicht glauben, wie gezwungen und wunderlich sie Ihnen lassen. Ich sage Ihnen, daß ich die beste Meinung von Ihrer Bescheidenheit habe; und ich denke, ich gebe Ihnen eine sehr starke Probe davon, da ich mich so nahe bei Ihnen sicher glaube. Ich erinnere mich zwar nicht allzu wohl, wie es zugegangen ist, daß wir so vertraulich mit einander geworden sind; denn ich gestehe, daß ich aus Vergnügen über unsere so lange gewünschte Zusammentkunft ein paar Gläser mehr getrunken habe, als ich sonst zu trinken pflege; aber ich hoffe doch, Sie werden sich in den Schranken —

In der That, schöne Krystalline, fiel ihr der Prinz ins Wort, ich finde Ihr Gedächtniß so außerordentlich, als die Tugend, worauf Sie wollten daß der alte Padmanaba sich verlassen sollte. Aber sagen Sie mir doch, wenn Sie es nicht auch vergessen haben, was wurde denn aus der Hummel?

Sie erinnern mich eben recht daran, antwortete die Fee; der arme Grigri! ich hatte ihn wirklich vergessen — Es thut mir Leid, aber der grausame Padmanaba hat seine Befreiung auf eine so ungereimte Bedingung gesetzt, daß ich nicht weiß, wie ich sie Ihnen werde entdecken können.

Und was kann denn das für eine Bedingung seyn? fragte Biribinker.

Ich begreife nicht, antwortete Krystalline, was Sie dem alten Zauberer gethan haben können, daß er Sie in diese Händel eingemischt hat; denn das ist gewiß, daß damals, da alle diese Verwandlungen vorgingen, Ihre Elternmutter noch nicht geboren war. Mit einem Wort, Grigri soll seine vorige Gestalt nicht eher wieder bekommen, bis Sie — nein, Prinz Biribinker! die Delicatesse meiner Empfindungen erlaubt mir nicht, es Ihnen zu sagen, und ich begreife noch weniger, wie ich fähig seyn würde, mich dazu zu verstehen; denn Sie werden, denke ich, an der Röthe, womit der bloße Gedanke daran mein Gesicht überzieht, schon errathen haben, was es ist.

Ich will selbst gleich zu einer dreifachen Hummel werden, rief Biribinker, wenn ich errathe, was Sie haben wollen; ich bitte Sie, machen Sie nicht so viel Umschweife; es ist schon heller Tag, und ich kann mich nicht aufhalten —

Wie? sagte die Fee, wird Ihnen die Zeit so lang bei mir? Bin ich nicht fähig, Ihnen ein Milchmädchen nur für etliche Stunden aus dem Sinne zu bringen? Sie sollten sich wenigstens aus Eigennuß um meine Gunst bewerben; denn ich kann mehr zu Ihrem Glücke beitragen, als Sie sich einbilden.

So sagen Sie mir denn geschwinde, was ich zu thun habe, erwiderte Biribinker.

Welche Ungeduld! rief die Fee. Wissen Sie also, daß der arme Grigri nicht eher wieder Grigri werden soll, bis der Prinz Biribinker — Nun! so rathen Sie doch! — Aber das versichere ich Ihnen, wenn es nicht um die Wiederherstellung eines alten guten Freundes zu thun wäre, ich könnte mich nimmermehr dazu verstehen, das Opfer der Rache zu werden, welche Padmanaba durch Ihren Beistand an dem armen Grigri nehmen will.

Er will doch nicht, daß ich Ihnen das Leben nehmen soll? sagte der Prinz.

Ich muß gestehen, antwortete Krystalline, daß Sie heute mit einem außerordentlich harten Kopfe aufgewacht sind! Glauben Sie denn nicht, daß es etwas gibt, wogegen sogar der Tod der Geliebten in den Augen eines recht begeisterten Liebhabers das kleinere Uebel wäre?

Ha, ha! Nun glaub' ich Euer Gnaden zu verstehen, sagte Biribinker ganz kaltsinnig. In der That, Ihre Schamhaftigkeit hätte nicht nöthig gehabt, sich so viel Bedenken zu machen, die Sache gerade heraus zu sagen. Aber erlauben Sie mir, Ihrem Gedächtniß ein wenig nachzuhelfen und Sie zu erinnern —

Ich glaube, Sie haben Zerstreungen, unterbrach ihn die Fee! — Indessen müssen Sie wissen, daß Padmanaba sehr streng über dem Recht der Wiedervergeltung hält, und daß Grigri nicht eher zu seiner ersten Gestalt gelangen kann, bis Sie ihm alle die Beleidigungen wiedergeben, welche der Zauberer von ihm empfangen zu haben glaubt.

O Madame! rief der Prinz, indem er aus dem Ruhebetto sprang, ich bin des Herrn Padmanaba gehorsamer Diener: aber, wenn es nur auf diesen kleinen Umstand ankommt, so werden Sie unter den zehntausend Gnomen, die Ihnen zu Diensten stehen, einen neuen Grigri suchen müssen, um den alten Gecken an seinem wunderthätigen Nebenbuhler zu rächen; denn daran wird Ihnen vermuthlich mehr gelegen seyn, als daß Ihr kleiner Zwerg seine vorige Schönheit wieder bekomme. Was mich betrifft, so denke ich, Sie könnten zufrieden seyn, daß ich Ihnen die Ihrige wieder gegeben habe. Ich sage das nicht, als ob ich mich durch die Gütigkeit, die Sie für mich gehabt haben, nicht überflüssig für einen Dienst belohnt hielte, der mir so wenig gekostet hat. Ich wollte Sie nur erinnern, daß die Hauptsache doch immer in dem Umstande liegt, daß Sie, anstatt ein krystallener Nachtopf zu seyn, wieder die Fee Krystalline sind, und daß die Gewalt, die Ihnen der Zauberstab des alten Padmanaba gibt, Sie gar leicht wegen des Verlustes eines einzigen Verehrers sollte trösten können.

Ich hoffe doch nicht, versetzte Krystalline, daß Sie meine Sorge für den armen Grigri irgend einer eigennützigen Absicht beimessen? Sie müßten in der That weder die Feinheit

meiner Empfindungen, noch die Pflichten der Freundschaft kennen, wenn Sie nicht begreifen könnten, daß man sich für einen Freund beeifern kann, ohne einen andern Bewegungsgrund zu haben, als das Beste dieses Freundes; und ich müßte Sie bedauern —

Madame, erwiederte Biribinker, der sich indessen angekleidet hatte, ich bin von der Feinheit Ihrer Empfindungen so überzeugt, als Sie es nur verlangen können; aber Sie sehen, wie bequem dieser Morgen zu Fortsetzung meiner Reise ist. Seyn Sie so gütig, Sie, deren Herz einer so uneigennütigen Freundschaft fähig ist, und entdecken mir, auf welchem Weg ich meine geliebte Galaktine wieder finden kann: so will ich gegen alle Welt behaupten, daß Sie die großmüthigste, die uneigennützigste und, wenn Sie wollen, auch die sprödeste unter allen Feen des Erdkreises sind.

Sie sollen befriedigt werden, antwortete Krystalline: gehen Sie und suchen Ihr Milchmädchen, weil es doch Ihr Schicksal so haben will! Ich hätte vielleicht Ursache, mit Ihrer Auführung nicht allzusehr zufrieden zu seyn; aber ich sehe wohl, daß man es mit Ihnen nicht so genau nehmen muß. Gehen Sie, Prinz; Sie werden im Hof ein Maulthier antreffen, welches so lange mit Ihnen davon trotten wird, bis Sie Ihre Galaktine gefunden haben; und wofern Ihnen wider Vermuthen etwas Unangenehmes zustoßen sollte, so werden Sie in dieser Erbsenschote ein unfehlbares Mittel dagegen finden.

Wie froh bin ich, unterbrach Don Eugenio die Erzählung seines Freundes, daß Sie Ihren Biribinker endlich aus dem

verwünschten Schlosse herausführen! Ich gestehe Ihnen, daß ich diese Krystalline nicht einen Augenblick länger aushalten könnte. Was für eine abgeschmackte Creatur! —

Sagen Sie nur, sie ist eine Fee, versetzte Don Gabriel, das ist Alles gesagt.

Sie wollen vermuthlich, sagte Don Sylvio mit großem Ernste, hiermit nicht zu verstehen geben, als ob es keine hochachtungswürdige Feen gebe? denn es ist unleugbar, daß es solche gibt. Indessen ist gewiß, daß vielleicht die meisten irgend etwas Seltsames und Ungereimtes an sich haben, wodurch sie sich von den Sterblichen unterscheiden wollen; wenn anders der Fehler nicht an uns liegt, daß wir sie nach Regeln beurtheilen, denen sie, als Wesen von einer andern Classe, nicht unterworfen sind.

Aber ihr Gewäsche, sagte Don Eugenio, die Delicatesse ihrer Empfindungen, ihre Tugend! — Was sagen Sie dazu?

Ich halte es für eine so kitzliche Sache, von Feen zu urtheilen, daß ich lieber nichts davon sagen will, antwortete Don Sylvio; und zwar bei dieser Gelegenheit um so mehr, als in der That die Geschichte des Prinzen Biribinker in allen Betrachtungen die außerordentlichste Feengeschichte ist, die ich jemals gehört habe.

Was den Charakter der Fee Krystalline betrifft, sagte Don Gabriel, so gibt ihn der Geschichtschreiber für nichts besser, als er ist; und ich glaube, daß man ihn tadelhaft finden könnte, ohne der Ehrfurcht gegen die Fee zu nahe zu treten. Im Uebrigen werden Sie doch gestehen, Don Eugenio, daß dem Prinzen Biribinker das Gewäsche, welches Sie so

abgeschmactt finden, nicht halb so langweilig vorkommen mußte, als es Ihnen in meinem Munde vorkam. Man hört eine schöne Person allemal gern, wenn man sie sieht, und wenn sie eine wohlklingende Stimme hat; sie überzeugt und rührt, ohne daß man^s darauf Acht gibt, was sie sagt, und sie würde gemeiniglich nicht viel dabei gewinnen, wenn man darauf Acht gäbe.

Wenn Sie unserem Geschlechte keine schönere Complimente zu machen haben, sagte Donna Felicia, so thäten Sie besser, Ihre Erzählung fortzusetzen, so langweilig sie immer seyn mag.

Don Gabriel versprach sein Möglichstes zu thun, um sie kurzweiliger zu machen, und fuhr also fort: Der Prinz Biribinker steckte die Erbsenschote zu sich, bedankte sich gegen die Fee für alle ihre Gütigkeiten und stieg in den Hof herab. Sehen Sie hier, sagte Krystalline, die ihn begleitete, sehen Sie hier ein Maulthier, das vielleicht wenige seines Gleichen hat. Es stammt in gerader Linie von dem berühmten trojanischen Pferd und der Eselin des Silenus ab. Von der väterlichen Seite hat es die Eigenschaft, daß es von Holz ist und weder Futter, noch Streu, noch Striegel nöthig hat; und von der mütterlichen, daß es einen überaus sanften Trab geht und so geduldig ist, wie ein Schaf. Steigen Sie auf und lassen es gehen, wohin es will; es wird Sie zu ihrem geliebten Milchmädchen bringen; und wenn Sie nicht so glücklich seyn werden, als Sie wünschen, so wird nur die Schuld an Ihnen selbst liegen.

Der Prinz besah dieses außerordentliche Thier von allen Seiten und hatte alle die Wunderdinge, die ihm in diesem

Schlösse begegnet waren, vonnöthen, um ihm so viel Gutes zuzutrauen, als ihm die Fee nachgerühmt hatte. Während er aufstieg, wollte ihm Krystalline noch eine Probe geben, daß sie nicht zu viel von ihrer Macht gesagt hätte. Sie schlug mit ihrem Stabe dreimal in die Luft, und siehe! auf einmal erschienen alle zehntausend Sylphen, welche ihr der Stab des Padmanaba unterthänig machte; der Hof, die Treppe, die Galerie und sogar die Dächer und die Luft wimmelten von geflügelten Jünglingen, wovon der geringste den vaticanischen Apollo an Schönheit übertraf. — Bei allen Feen, rief Biribinker, von diesem Anblicke außer sich selbst gesetzt, was für einen glänzenden Hof Sie haben! Lassen Sie den kleinen Grigri immer eine Hummel bleiben, Madame, und halten Sie sich an diese hier! Es müßte unglücklich seyn, wenn unter allen diesen Liebesgöttern keiner fähig sein sollte, Ihnen einen Gnomen zu ersehen, der, Ihrem eigenen Geständnisse nach, keinen andern Vorzug vor seinen mißgeschaffnen Gesellen hatte, als daß er auf eine kurzweilige Art umgestaltet war. — Sie sehen wenigstens, versetzte Krystalline, daß es mir nicht an Gesellschaft fehlt, die mich wegen Ihrer Unbeständigkeit trösten kann, wenn es mir jemals einfallen sollte, getröstet seyn zu wollen.

Mit diesen Worten wünschte sie ihm eine glückliche Reise, und Biribinker trabte auf seinem hölzernen Maulthiere davon, indem er Allem demjenigen nachdachte, was ihm in diesem wundervollen Schlosse begegnet war.

Zweites Capitel.

Fortsetzung der Geschichte des Prinzen Biribinker.

Ich will Ihnen, fuhr Don Gabriel in seiner Erzählung fort, die mannigfaltigen Betrachtungen erlassen, welche Biribinker unterwegs mit sich selbst anstellte, um Ihnen zu sagen, daß er gegen Mittag, da die Hitze unerträglich zu werden anfang, an dem Eingang eines Waldes abstieg, wo er sich an den Rand eines kleinen Baches setzte, der von Bäumen und Gebüsch umschattet war. Nicht lange, so erblickte er eine Schäferin, die eine kleine Heerde rosenfarbner Ziegen vor sich her trieb, um sie an dem Bache zu tränken, wo Biribinker im Schatten lag.

Denken Sie, Don Sylvio, wie groß sein Entzücken seyn mußte, als er in dieser jungen Hirtin sein geliebtes Milchmädchen erkannte! Sie kam ihm noch zehnmal schöner vor, als da er sie das erste Mal gesehen hatte; aber, was ihn am meisten erfreute, war, daß sie, anstatt vor ihm zu fliehen, immer näher herbei kam und sich endlich nicht weit von ihm ins Gras setzte. Der Prinz unterstand sich nicht, sie anzureden; aber er sah sie mit so durchdringend feurigen Blicken an, daß die Steine im Bache beinahe davon in Glas verwandelt worden wären. Die schöne Schäferin, welche sehr kalter Natur seyn mußte, um von so kräftigen Blicken nicht geröstet zu werden, flocht indessen ganz gelassen einen Blumenkranz und unterließ nicht, von Zeit zu Zeit einen Seitenblick auf ihn zu werfen, worin er nichts weniger als Unwillen zu entdecken vermeinte. Dieß machte ihn so kühn,

daß er näher zu ihr rückte, ohne daß sie es wahrnahm; denn sie spielte eben mit einer kleinen Ziege, die statt der Haare lauter Silberfäden hatte und mit Blumenkränzen und rosenfarbnen Bändern aufs artigste geziert war. Seine Augen sagten ihr aus diesem neuen Standpunkte nicht weniger Schönes als zuvor; und die ihrigen antworteten von Zeit zu Zeit so höflich, daß er sich endlich nicht länger halten konnte, sich zu ihren Füßen zu werfen und ihr (nach seiner Gewohnheit) in sehr poetischen Redensarten zu wiederholen, was er vorher in einer weit verständlichern und überzeugendern Sprache gesagt hatte. Nachdem seine zärtliche Elegie zu Ende war, antwortete ihm die schöne Schäferin mit einem Blicke, welcher kaltsinniger anfang als aufhörte: Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstanden habe; wollten Sie mir alle diese Weile her nicht sagen, daß Sie mich liebten? — Himmel, daß ich Sie liebe! rief der entzückte Viribinker, sagen Sie, daß ich Sie anbe, daß ich meine schmachtende Seele zu Ihren Füßen aushauche. — Sehen Sie, antwortete die Schäferin, ich bin nur ein ganz einfältiges Mädchen, ich verlange nicht, daß Sie mich anbeten sollen, und Sie sollen auch Ihre Seele nicht aushauchen, denn ich denke nicht, daß Sie deren zu viel haben: ich würde zufrieden seyn, wenn Sie mich nur liebten. Aber ich gestehe Ihnen, daß ich schwerer zu überzeugen bin, als die Fee, mit der Sie die vergangene Nacht zugebracht haben. — Götter! rief der bestürzte Prinz, was höre ich? Wie ist es möglich? — Wer kann Ihnen? — Woher wissen Sie? — Ich weiß nicht, was ich sage — O! unglückseliger Viribinker!

Die schöne Schäferin that einen großen Schrei, eh' er diesen fatalen Namen noch ganz ausgesprochen hatte. Ja wohl, unglückseliger Biribinker, rief sie aus; indem sie sich mit großer Hastigkeit vom Boden aufraffte: müssen Sie mein Ohr schon wieder mit diesem schändlichen Namen beleidigen? Sie zwingen mich, Sie zu hassen und zu fliehen, da ich —

Hier wurde die erzürnte Galaktine plötzlich von einem Anblick unterbrochen, der dem Prinzen und ihr selbst auf einmal alle andere Gedanken benahm. Sie sahen einen Niesen auf sie zukommen, der anstatt eines Kranzes ein paar junge Eichbäume um den Kopf gebunden hatte und sich unterm Gehen die Zähne mit einem Zaunpfahl ausstocherte. Er ging gerade auf die Schäferin zu und donnerte sie mit einer so entsetzlichen Stimme an, daß mehr als zweihundert Dohlen, die ihre Nester in seinem krausen Barte hatten, mit großem Geträusch herausgeflogen kamen. Was hast du hier, rief er, mit diesem kleinen Zwerge, Püppchen? Folge mir augenblicklich, oder ich hacke dich zu kleinen Pastetchen: und du, sagte er zum Prinzen, indem er ihn in einen großen Sack steckte, herein in meinen Sack! — Nach diesem sehr lakonischen Grusse schnürte er den Sack zu, nahm die Schäferin auf den Arm und trabte davon.

Biribinker glaubte in den leeren Raum gestürzt worden zu seyn, denn er fiel und fiel immer fort, ohne daß es ein Ende nehmen wollte. Endlich kam er doch auf den Boden, stieß aber den Kopf so stark an einen Weberknopf an, daß er etliche Minuten ganz betäubt da lag und die Hirnschale gebrochen zu haben glaubte. Nach und nach erholtte er sich

wieder, und nun besann er sich auf die Erbsenschote, die ihm Krystalline gegeben hatte; er brach sie auf, fand aber nichts als ein kleines Messer von Diamant mit einem Hefte von einer Greifenklaue, kaum so groß, daß man es mit drei Fingern fassen konnte. Ist das Alles, dachte er, was die Fee Krystalline für mich thut? Was will sie, daß ich mit diesem Spielzeuge machen soll? Es ist kaum groß genug, daß ich mir die Kehle damit abschneiden könnte, und vielleicht ist dieß auch ihre Meinung. Aber man muß doch alles Andere vorher versuchen, ehe man sich die Kehle abschneidet. Ich kann mit diesem Messerchen ein Loch in den Sack bohren, ob es gleich Mühe kosten wird, und wenn ich schon einen Sprung wagen muß, so will ich doch lieber Alles wagen, als Gefahr laufen, daß dieser verfluchte Popanz kleine Bratwürste für seine Popänzchen aus mir macht.

In dieser großmüthigen Entschließung arbeitete der Prinz Biribinker oder vielmehr das kleine Messer, worauf ein Talisman eingegraben war, so nachdrücklich, daß er in kurzer Zeit eine ziemliche Oeffnung in den Sack machte, ungeachtet die Fäden des Gewebes so dick waren, wie Ankerseile. Er bemerkte, daß die Reise durch einen Wald ging, und dachte seine Zeit so in Acht zu nehmen, daß er, indem er sich aus dem Sack herausstürzte, an dem Wipfel eines hohen Baumes sich halten könnte. Diesen Anschlag setzte er ungesäumt ins Werk, ohne daß es der Niese gewahr wurde; allein der Ast, an dem er sich halten wollte, brach mit ihm, und der gute Biribinker fiel in ein ziemlich tiefes marmornes Brunnenbecken voll Wassers, welches zu allem Glück unter ihm lag.

Denn, was er für einen Wald angesehen hatte, war in der That ein sehr schöner Park, der zu einem nicht weit davon gelegenen Schlosse gehörte. Er dachte, indem er untertauchte, zum wenigsten in das kaspische Meer gefallen zu seyn, oder, besser zu sagen, er dachte gar nichts, so betäubt von Schrecken lag er da, und vermuthlich würde er in seinem Leben das Trockne nicht wieder gesehen haben, wenn nicht eine Nymphe, die sich eben in diesem Brunnen badete, zu seiner Rettung herbeigeschwommen wäre. Die Gefahr, worin sie einen so schönen jungen Menschen sah, machte sie vergessen, in was für einem Zustande sie selbst war; und in der That hätte er leicht ertrinken können, ehe sie ihre Kleider angezogen hätte. Kurz, Biribinker fühlte, da er zu sich selbst kam, daß sein Gesicht an dem schönsten Busen lag, der jemals die Stelle eines Kissens vertreten hatte; und als er die Augen aufthat, sah er sich am Rande eines großen Brunnen in den Armen einer Nymphe, die ihm, in dem ungekünstelten Aufzuge, worin er sie sah, beim ersten Anblicke so viel und noch mehr Leben wieder gab, als er nöthig hatte.

Dieses Abenteuer setzte ihn in ein so angenehmes Erstaunen, daß er kein Wort hervorbringen konnte. Allein die Nymphe merkte kaum, daß er wieder lebte, so riß sie sich von ihm los und sprang ins Wasser. Biribinker, der sich einbildete, daß sie ihm entfliehen wolle, erhob ein so klägliches Geschrei, als ein kleines Mädchen nur immer erheben kann, wenn man ihm eine neu geschenkte Puppe wieder nehmen will. Die schöne Nymphe war sehr weit von einem so grausamen Vorhaben entfernt; denn in wenigen Augenblicken sah er sich schon wieder mit einem Rücken, der die Lilien an

Glanz übertraf, aus dem Wasser hervorragen. Sie hob den Kopf ein wenig empor; aber kaum erblickte sie den Prinzen, so tauchte sie wieder unter und plätscherte unter dem Wasser fort, bis sie an die andere Seite des Brunnens kam, wo ihre Kleider lagen. Allein, da sie sah, daß ihr der Prinz folgte, erhob sie sich mit halbem Leib, aber ganz in ihre langen gelben Haare eingehüllt, die in dichten wallenden Locken bis zu ihren Füßen herabstießen und seinen lusternen Augen den Anblick von Schönheiten entzogen, welche fähig waren, einen Tithon zu verjüngen und einen Tizian zur Verzweiflung zu treiben.

Sie sind sehr unbescheiden, Prinz Biribinker, sagte sie, daß Sie sich in Augenblicken aufdringen, da man allein seyn will.

Vergeben Sie mir, schönste Nymphe, antwortete der Prinz, wenn mir Ihre Bedenklichkeiten ein wenig unzeitig vorkommen; nach dem Dienste, den Sie mir so großmüthig geleistet haben, dünkte ich —

Man sehe doch, rief die Nymphe aus, was für einen Uebermuth diese Mannsleute haben! Man untersteht sich nicht, ihnen die mindeste kleine Höflichkeit zu erzeigen, ohne daß sie ihre Glossen darüber machen; ein bloßes Werk der Großmuth und des Mitleidens ist in ihren Augen schon eine Aufmunterung, wodurch sie sich berechtigt halten, sich Freiheiten mit uns heraus zu nehmen. Wie? weil ich gütig genug gewesen bin, Ihnen das Leben zu retten, so glauben Sie vielleicht —

Sie sind sehr grausam, unterbrach sie der Prinz, daß Sie einem unbescheidenen Uebermuthе beimessen, was eine

nothwendige Wirkung der Zauberet Ihrer Netzen ist. Wenn Sie mir das Leben wieder nehmen wollen, das Sie mir retteten (denn wer kann Sie gesehen haben und die Beraubung eines so entzückenden Anblicks ertragen?), so tödten Sie mich wenigstens auf eine großmüthige Art; machen Sie ein Denkmal Ihrer Alles bezwingenden Schönheit aus mir und lassen mich hier in Ihrem Anschauen zum Marmorbilde erstarren!

Sie haben, wie ich höre, eine hübsche Belesenheit in den Poeten, versekte die Nymphe: wo nahmen Sie doch diese Anspielung her? — War nicht einmal eine gewisse Medusa — Sie haben Ihren Ovidius gelesen, dieß ist gewiß, und man muß gestehen, daß Sie Ihrem Schulmeister Ehre machen!

Grausame! rief Biribinker mit Ungeduld, was für ein Belieben finden Sie daran, die Sprache meines Herzens, welches keinen Ausdruck für seine Gefühle stark genug findet, mit den Figuren eines schülerhaften Wizes zu verwechseln? — Sie nehmen Ihre Zeit sehr übel, wenn Sie disputiren wollen, fiel ihm die Nymphe ein: sehen Sie denn nicht, wie viel Vortheile ich in dem Element, worin ich bin, über Sie habe? Aber ich bitte Sie, gehen Sie hinter diese Myrthenhecken, und erlauben Sie mir, daß ich mich ankleide, wenn Sie so gut seyn wollen. — „Würde es aber nicht großmüthiger von Ihnen seyn, wenn Sie mir erlaubten, daß ich Sie ankleiden helfe?“ — Glauben Sie das? erwiederte die Nymphe: ich danke Ihnen für Ihre Dienstfertigkeit; aber ich möchte Ihnen nicht gern Mühe machen, und Sie sehen auch, daß ich Leute genug habe, die dieser Arbeit besser gewohnt sind als Sie.

Mit diesen Worten blies sie in ein kleines Ammonshorn, das ihr an einer Schnur der größten und feinsten Perlen am Halse hing, und in einem Augenblick erfüllte sich der ganze Brunnen mit jungen Nymphen, die plätschernd aus dem Wasser herauf fuhren und einen Kreis um ihre Gebieterin machten. Biribinker konnte sich jetzt noch weniger entschließen, auf die Seite zu gehen, als zuvor; aber die Nymphen erblickten ihn kaum, so spritzten sie ihm eine solche Menge Wassers ins Gesicht, daß er, aus Furcht, ein anderer Aktäon zu werden, so eifertig davon lief, als ob er schon Hirschläufte hätte. Er fühlte sich alle Augenblicke an die Stirne; da er aber weder Gemeiß noch Sprossen merkte, schlich er sich wieder zurück, um hinter den Myrthenhecken der Ankleidung seiner schönen Nymphe zuzusehen. Allein er kam schon zu spät; die Nymphen waren wieder verschwunden, und indem er hinter der Hecke hervorgehen wollte, fehlte es nicht viel, daß er mit dem Kopf an die Stirne seiner Erretterin angeschlagen hätte, die im Begriff war ihn aufzusuchen. Er staunte ungemein, da er sie sah. Wie? Madame, rief er aus, nennen Sie das angekleidet seyn?

Warum nicht? antwortete die Nymphe: sehen Sie denn nicht, daß ich in einen siebenfachen Schleier von Leinwand eingewickelt bin? — Das gesteh' ich, sagte der Prinz: wenn dieß Leinwand ist, so möchte ich wohl die sehen, die Sie gesponnen und gewebt haben! denn das feinste Spinnegewebe ist Segeltuch gegen dieses. Ich hätte geschworen, daß es Luft wäre. — Es ist die feinste Art von gewebtem Wasser, versetzte sie, von einer Art trockenem Wasser, welches von

Polypen gesponnen und von unsern Mädchen gewebt wird; es ist die gewöhnliche Kleidung, die wir Ondinen zu tragen pflegen. Was für eine andere wollen Sie daß wir haben sollen, da wir uns weder vor Frost noch Hitze zu verwahren brauchen? — Der Himmel verhüte, sagte Biribinker, daß ich Ihnen eine andere wünschte, aber mich dünkt, wenn Sie es nicht ungnädig nehmen wollen, Sie hätten vorhin nicht nöthig gehabt, so viel Umstände zu machen, wie Sie aus dem Bade steigen wollten. — Hören Sie, mein Herr, sagte die Ondine mit einem kleinen spöttischen Nasenrumpfen, das ihr sehr gut ließe, wenn ich Ihnen rathen dürfte, so gewöhnten Sie sich das Moralisiren ab; denn es ist gerade das, worauf Sie sich am wenigsten verstehen. Wissen Sie denn nicht, daß der Gebrauch über das, was man anständig nennt, entscheidet? Man sieht wohl, daß Sie die Welt nie anders als in einem Bienenkorbe gesehen haben, und Sie würden sehr wohl thun, wenn Sie, nach dem Rath des weisen Avicenna, über nichts urtheilten, was Sie zum ersten Male sehen. . . . Aber lassen Sie uns von etwas Anderm reden! Sie haben noch nicht zu Mittage gegessen, nicht wahr? und so verliebt Sie immer (mit gewissen Ausnahmen) in Ihr Milchmädchen seyn mögen, so weiß ich doch wohl, daß Sie nicht gewohnt sind von Seufzern zu leben.

Nach diesen Worten blies sie wieder in ihr kleines Ammonshorn, und augenblicklich stiegen drei Ondinen aus dem Brunnen hervor. Die erste brachte einen kleinen Tisch von Bernstein, der von drei aus einem einzigen Amethyst geschnittenen Grazien empor gehalten wurde; die andere breitete

eine Matte von den feinsten gespaltenen Binsen darüber aus, und die dritte trug ein Körbchen auf dem Kopfe, woraus sie etliche verdeckte Muscheln auf den Tisch stellte. Man sagt mir, Sie essen nichts als Honig, sprach die Ondine zu Biribinkern; Sie sollen einen kosten, der nicht der schlimmste ist, ob er gleich aus lauter Seegewächsen gezogen wird. — Der Prinz versuchte ihn und fand ihn so köstlich, daß er beinahe die Schale mit verschluckt hätte. Wie sie abgesspeist hatten, erschienen zwei andere Nixen mit einem kleinen Schenktsche von Saphir, der mit einer Menge Trinkschalen besetzt war. Sie waren alle aus gediegenem Wasser geschnitten, hart wie Diamant, durchsichtig wie Krystall und dem Ansehen nach mit lauter Brunnenwasser angefüllt. Aber, wie Biribinker davon kostete, fand sich's, daß die besten persischen Weine Wasser dagegen waren. Gestehen Sie, sagte die Ondine, daß Sie hier nicht schlimmer sind, als bei der Fee Krystalline, bei der Sie die vergangene Nacht zugebracht haben?

Sie sind allzubescheiden, schönste Ondine, antwortete der Prinz, daß Sie sich mit einer Fee vergleichen, die in allen Stücken so weit unter Ihnen ist.

Wieder übel geschlossen! erwiederte Sie: ich sagte das nicht aus Bescheidenheit, sondern nur, um zu hören, was Sie mir darauf antworten würden.

Aber ich bitte Sie, meine Göttin, sagte der Prinz, wie geht es zu, daß Sie so gute Nachrichten von mir haben? Sobald Sie mich sehen, nennen Sie mich bei meinem Namen. — Sie sehen daraus, antwortete die Ondine, daß ich

eine so gute Kennerin bin, als die Fee Krystalline. — „Sie wissen, daß ich in einem Bienenkorb erzogen worden bin“ — Das riecht man Ihnen auf zwanzig Schritte weit an — „Daß ich ein Milchmädchen liebe“ — O ja! — wie man noch nie geliebt hat, und daß Sie noch verliebter sind, seitdem sie eine Schäferin geworden ist; und wer weiß, wie weit Sie Ihr Glück getrieben hätten, wenn nicht der Riese Karakuliamborix dazwischen gekommen wäre! Aber haben Sie keinen Kummer; Sie sollen sie wieder sehen und so glücklich seyn, als man im Besiz eines Milchmädchens nur immer seyn kann.

O! rief Biribinker (bei dem die Getränke der Ondine mächtig zu wirken anfangen), kann man etwas Andres zu sehen oder zu besitzen wünschen, nachdem man Sie gesehen hat, göttliche Ondine? Ich erinnere mich nicht mehr, daß ich vorher Augen hatte, und der Augenblick, da ich Sie zum ersten Male sah, ist der Anfang meines Daseyns. Ich kenne und wünsche mir keine andere Glückseligkeit, als zu Ihren Füßen von dem Feuer verzehrt zu werden, das Ihr erster Blick in meiner Brust entzündet hat.

Prinz Biribinker, antwortete die Ondine, Sie haben einen schlimmen Lehrmeister in der Redekunst gehabt. Ich hätte gedacht, die Fee Krystalline sollte Ihnen die lächerliche Meinung benommen haben, daß man uns Unsinn vorsagen müsse, um uns die Heftigkeit seiner Leidenschaft zu beweisen. Ich wette, was Sie wollen, es ist nicht wahr, daß Sie zu meinen Füßen verzehrt zu werden wünschen: glauben Sie mir, ich weiß besser, was Sie wünschen, und Sie würden mehr dabei

gewinnen, wenn Sie natürlich mit mir reden wollten. Die schwülstige Sprache, die Sie sich angewöhnt haben, ist vielleicht gut, Milchmädchen zu rühren; aber lassen Sie sich ein für alle Mal sagen, daß man uns nicht nach einerlei Methode behandeln muß. Ein Frauenzimmer, das den Averroes so lange studirt hat, wie ich, wird durch keine poetische Blümchen gewonnen; man muß uns überzeugen können, wenn man uns rühren will, und die Macht der Wahrheit ist das Einzige, was uns nöthigen kann, uns zu ergeben.

Biribinker war es zu sehr gewohnt, von den Damen, denen er in die Hände fiel, gehofmeistert zu werden, als daß er sich durch einen Verweis hätte kleinmüthig machen lassen sollen, der ihm die Mittel zeigte, wodurch man bei den Schülerinnen des Averroes glücklich werden kann; und in der That fühlte er, daß es ihm weit weniger Mühe kosten werde, sie durch die Energie der Wahrheit, als durch spitzfindige und schwülstige Liebeserklärungen zu überwältigen. Die Reizungen der Dindinen übertreffen, nach dem vollgültigen Zeugnisse des Grafen von Sabalis, Alles, was den Besitz der schönsten unter den Töchtern der Menschen begehrenswürdig macht. Kurz, Biribinker wurde nach und nach so natürlich und überzeugend, als sie es nur verlangen konnte; und ob sie gleich eine genaue Beobachterin dessen war, was man Gradationen nennt, so wußte sie doch die Zeit so gut einzutheilen, daß es eben Nacht wurde, wie der Prinz die Ueberzeugung bis zu derjenigen Evidenz trieb, die keinen Zweifel übrig läßt. Die Geschichte sagt weiter nichts von dem, was zwischen ihnen vorgegangen, als daß sich Biribinker des Morgens, da er

erwachte, zu seinem nicht geringen Erstaunen auf eben dem Ruhebette, in eben dem Zimmer, in eben dem Palast und in eben dem Zustande befunden habe, worin er des Morgens zuvor gewesen war.

Die schöne Ondine, welche, man weiß nicht warum, sich nicht sehr weit von ihm befand, merkte kaum, daß er erwacht war, als sie ihn — mit einer Anmuth, die ihn vor etlichen Stunden eben so sehr entzückt hatte, als sie ihn jetzt gleichgültig ließ, also anredete: Das Schicksal, mein lieber Biribinker, hat Sie dazu ausersehen, sich unglückliche Feen verbindlich zu machen. Da ich das Vergnügen habe, eine davon zu seyn, so ist es billig, daß ich Ihnen berichte, wer ich bin, und wie viel ich Ihnen zu danken habe. Wissen Sie also, daß ich eine von denjenigen Feen bin, die man Ondinen nennt, weil sie das Element des Wassers bewohnen, aus dessen subtilsten Atomen ihr Wesen zusammengesetzt ist. Man nannte mich Mirabella, und der Stand einer Fee mit dem Rang, den mir meine Geburt unter den Ondinen gab, hätte mich glücklich machen können, wenn irgend etwas fähig wäre, uns gegen die Einflüsse eines feindseligen Gestirns zu schützen. Das meinige verurtheilte mich, von einem alten Zauberer geliebt zu werden, dem seine tiefe Wissenschaft eine unbegrenzte Gewalt über die elementarischen Geister gab. Allein bei Allem dem war er der unangenehmste Mensch von der Welt, und ohne die Freundschaft eines Salamanders, der ein Günstling des alten Padmanaba war —

Wie? rief der Prinz, Padmanaba, sagen Sie? der Mann, mit dem schneeweißen, ellenlangen Barte, der arme von

langer Weile geplagte Mädchen in Nachtgeschirre und kurzweilige Gnomen in Hummeln verwandelt?

Eben dieser, versetzte Mirabella, war es, der sich Rechte über mich anmaßte, ohne zu den Pflichten, die von diesen Rechten unzertrennlich sind, die mindeste Tauglichkeit zu haben. Eine meiner Vorgängerinnen, die er in den Armen eines häßlichen Gnomen überraschte, hatte ihn so mißtrauisch gemacht, daß er auf seinen eigenen Schatten eifersüchtig war. Er hatte alle Gnomen abgeschafft und dafür lauter Salamander angenommen, deren feurige Natur, wie er dachte, geschickter war, Schrecken als Liebe einzustößen. Sie erinnern sich ohne Zweifel aus Ihrem Ovidius an die schöne Semele, die in der Umarmung eines Salamanders zu Asche wurde. Aber der gute Alte vergaß mit aller seiner Vorsichtigkeit, daß die wässerige Natur der Nundinen sie vor einer solchen Gefahr vollkommen sichert und das gedämpfte Feuer der Salamander zu einer sanften Hitze mäßiget, die der Liebe nicht wenig günstig ist. Padmanaba verließ sich so völlig auf seinen Günstling, daß er uns alle Freiheit ließ, die wir nur wünschen konnten. Sie bilden sich vielleicht ein, Prinz Biribinker, daß wir uns diese Gelegenheit nach der Weise materieller Liebhaber zu Nuße gemacht hätten; aber Sie irren sich. Flor, so hieß mein Freund, der Salamander, war zu gleicher Zeit der zärtlichste und der geistigste Liebhaber von der Welt. Er merkte gleich, daß mein Herz nur durch den Kopf gewonnen werden könne, und trieb seine Gefälligkeit gegen meine Delicatesse so weit, daß er gar nicht einmal zu bemerken schien, daß ich (wie Sie sehen) eine ziemlich feine

Haut, eine nicht ganz gleichgültige Figur und ein Paar niedliche kleine Füßchen hatte, mit denen ich im Nothfall so fertig zu reden wußte, als Andere mit den Augen. Mit einem Worte, er ging mit mir um, als ob ich lauter Geist gewesen wäre. Anstatt wie andere Liebhaber mit mir zu tändeln, analysirte er mir die geheimnißvollen Schriften des Averroes. Wir sprachen ganze Tage lang von unsern Empfindungen; und ob es gleich im Grunde immer eben dieselbigen waren, so wußten wir ihnen doch so vielerlei Wendungen zu geben, daß wir immer etwas Neues zu sagen schienen, wenn wir in der That immer einerlei sagten. Sie sehen, mein Prinz, daß nichts unschuldiger seyn konnte, als unsere Freundschaft oder, wenn Sie es so nennen wollen, unsere Liebe. Und doch konnte uns weder die Lauterkeit unserer Absichten, noch die Vorsicht einer jungen Gnomide (die in meinen Diensten und in der That ein dummes kleines Ding war) vor den boshaften Beobachtungen so vieler Augen, welche der Neid auf uns offen hielt, sicher stellen. Verschiedene Salamander, von den Vorzügen beleidigt, die ich meinem Freund vor ihnen gab, unterstanden sich, über unsern Umgang gewisse Glossen zu machen, die sich (ihrem Vorgeben nach) auf gewisse Vertraulichkeiten gründeten, die sie zwischen uns wahr genommen haben wollten. Der eine bemerkte, daß ich außerordentlich munter sey, und daß ein gewisses Feuer in meinen Augen blitze, welches lange Zeit darin erloschen gewesen war. Ein anderer konnte nicht begreifen, daß meine Leidenschaft für die Philosophie groß genug seyn könne, um mir sogar in meinem Schlafzimmer Unterricht darin geben

zu lassen. Ein dritter wollte eine gewisse Sympathie unserer Knie und Ellenbogen, und ein vierter ich weiß nicht was für ein geheimes Verständniß zwischen unsern Füßen entdeckt haben. Sie sehen, mein Prinz, daß, wenn auch in einer von den Zerstreungen, denen metaphysische Seelen am häufigsten unterworfen sind, etwas dergleichen vorgegangen wäre, man doch die Bosheit und materielle Denkungsart unserer Feinde haben mußte, um solche Kleinigkeiten zum Nachtheil einer Tugend auszudeuten, die sich jederseits durch die strengsten Grundsätze und die schärfste Sittenkritik in einem unbestrittenen Ansehen erhalten hatte.

Inzwischen wurde das Gemurmel unserer Mißgünstigsten so laut, daß es endlich auch vor den alten Padmanaba kam, der nur allzu geneigt war, dergleichen Eingebungen ein aufmerksames Ohr zu leihen. Er wurde desto stärker dadurch aufgebracht, je größer die Meinung gewesen war, die er von meiner Tugend oder wenigstens von der Kälte meines Blutes gefaßt hatte. Man machte einen Anschlag uns zu überraschen, und es gelang endlich unsern Feinden, uns in einer von den obgedachten Zerstreungen anzutreffen, die zum Unglück so stark war, daß sie das Aergste, was unsere Feinde davon denken konnten, zu rechtfertigen schien. Die donnernde Stimme des furchtbaren Padmanaba weckte mich aus einer von diesen ekstatischen Abwesenheiten des Geistes, denen sogar der weise Sokrates unterworfen gewesen seyn soll.

Stellen Sie sich vor, ob es mir angenehm seyn konnte, mich von so vielen Augen beleuchtet zu sehen. Indesß verließ mich doch die Gegenwart des Geistes nicht ganz; ich bat

meinen alten Gemahl, mich nicht eher zu verurtheilen, bis er meine Rechtfertigung gehört hätte, und war im Begriff, ihm aus dem siebenten Kapitel der Metaphysik des Averroes zu beweisen, wie betrüglich das Zeugniß der Sinne sey, als er mich mit diesen Worten unterbrach: Ich habe dich zu sehr geliebt, Undankbare, als daß ich fähig wäre, die Rache an dir zu nehmen, die meine beleidigte Ehre fordert. Deine Strafe soll nichts Andres als eine Probe der Tugend seyn, an welche du noch Ansprüche zu machen verwegen genug bist. Ich verbanne dich (fuhr er fort, indem er mich mit seinem Stabe berührte) in die Bezirke des Parks, der dieses Schloß umgibt: behalte deine Gestalt und die Vorrechte deines Feenstandes; aber verliere beides und verwandle dich in das häßlichste Krokodil, so oft du mit Jemand, wer er auch sey, in eine Zerstreung fällst, wie diejenige, worin ich dich hier gefunden habe. Wie sehr bedaure ich, daß es nicht in meiner Gewalt ist, diese Bezauberung unauflöslich zu machen! Aber die Zukunft wird, wie ich besorge, einen Prinzen hervorbringen, dessen wunderbares Gestirn aller meiner Macht Troß bietet. Alles, was ich thun kann, ist, die Auflösung meiner Bezauberungen an die talismanische Kraft eines so seltsamen Namens zu binden, daß er vielleicht in vielen Jahrtausenden in keiner Sprache des Erdbodens wird gehört werden.

Nachdem Padmanaba diese geheimnißvollen Worte gesprochen hatte, wurde ich durch eine unsichtbare Gewalt in den Brunnen versetzt, wo Sie mich zuerst gesehen haben; und bald darauf erfuhr ich, daß der Alte aus Verdruß über meine vermeinte Untreue das Schloß verlassen habe, ohne daß man

wisse, was aus ihm oder meinem geliebten Salamander geworden sey. Ich war untröstbar über den Verlust des letztern und machte meinen Nymphen etliche Tage lang so abscheuliche Gesichter, daß einige davon in Zuckungen fielen, und andere vor Angst auf der Stelle niederfielen. Allein, wie kein heftiger Schmerz langwierig seyn kann, so währte auch der meinige nur so lange, bis ich mich erinnerte, daß mir Padmanaba doch ein Mittel gelassen hatte, die Ehre meiner Tugend zu retten. Was soll ich Ihnen sagen, Prinz Biribinker? Mehr als zwanzig tausend Prinzen und Ritter haben seit mehr als einem Jahrhundert das Abenteuer vergeblich unternommen, das Sie allein fähig waren zu Stande zu bringen. Von was für Klagen, was für Verwünschungen erschallte nicht dieser Wald, wenn diese Unglücklichen statt einer reizenden Fee plötzlich ein ungeheures Krokodil — Der Abscheu, den eine so demüthigende Erinnerung mir verursacht, läßt mich nicht weiter reden! Es ist wahr, diese häßliche Verwandlung hörte sogleich wieder auf; aber jeder neue Versuch, den sie machen wollten, die Bezauberung aufzulösen, hatte jedes Mal den nämlichen Erfolg. Dieser Brunnen, welcher ehemals die gewöhnliche Größe hatte, ist allein durch ihre Thränen so groß und tief geworden, daß er (wie Sie gesehen haben) einem kleinen See ähnlich sieht; und Viele, welche sich aus Verzweiflung hinein stürzten, würden einen feuchten Tod darin gefunden haben, wenn meine Nymphen sie nicht aufgefangen und wieder mit dem Leben ausgeföhnt hätten. Sie allein, glücklicher Biribinker, waren mächtig genug, eine Bezauberung zu vernichten, die mich in die

traurige Nothwendigkeit setzte, so viele Tausende zu Zeugen meines Unglückes zu machen.

In die Nothwendigkeit, sagen Sie? versetzte der Prinz: verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen gestehe, daß dieß ein Punkt ist, wovon ich mir keine rechte Vorstellung machen kann. Wozu hatten Sie alle diese Zeugen nöthig? Mich dünkt, die Ehre Ihrer Tugend (wie Sie es nennen) wäre am besten gerechtfertigt worden, wenn Sie sich nie in den Fall gesetzt hätten, ein Krokodil zu werden.

So schlossen Sie und Ihres Gleichen, erwiederte Mirabella in einem dogmatischen Tone, der unsern Prinzen in Erstaunen setzte. Sagen Sie mir einmal, was für Ehre kann eine erzwungene Tugend machen? Welches Frauenzimmer ist nicht fähig, ihren Begierden Gewalt anzuthun, wenn sie zu gleicher Zeit die Unmöglichkeit, sie zu befriedigen, und eine schimpfliche Strafe vor Augen sieht? Aber der Liebe zur Tugend die Furcht der Schande, ja in gewissem Sinne die Tugend selbst aufzuopfern, dieß ist ein Grad von moralischem Heldenmuth, dessen nur die edelsten Seelen fähig sind.

Erklären Sie mir doch das deutlicher, sagte Biribinker: ich bin sonst eben nicht der Dümme, aber ich will gehangen seyn, wenn ich ein Wort von Allem, was Sie da sagten, verstanden habe.

Unsere Tugend, erwiederte die Ondine, ist nur alsdann ein Verdienst, wenn es in unserer Willkür steht, ob wir sie behalten oder verlieren wollen. Lucretia würde nie als ein Muster der Keuschheit aufgestellt worden seyn, wenn sie den jungen Tarquinius in die Unmöglichkeit gesetzt hätte,

einen Versuch auf ihre Ehre zu machen. Eine alltägliche Tugend würde ihr Schlafzimmer verriegelt haben; die erhabene Lucretia ließ es offen. Sie that noch mehr, sie ergab sich sogar, um Gelegenheit zu bekommen, durch das große Opfer, das sie der beleidigten Tugend brachte, der Welt zu zeigen, daß der kleinste Flecken, der ihren Glanz verdunkelt, mit Blut ausgelöscht zu werden verdient.

Sie sehen aus diesem Beispiel, mein Prinz, wie weit die geläuterte transcendente Denkart großer Seelen über die gemeinen Begriffe des moralischen Übels erhaben ist. Um eine Bezauberung aufzulösen, die meiner Tugend ihren größten Werth, die Freiwilligkeit und das Vergnügen der besiegten Schwierigkeit, raubte, mußte ich mich so oft in den Fall setzen, sie zu beleidigen, bis ich denjenigen gefunden hatte, der mich von jener Strafe befreien konnte, wovon die bloße Vorstellung meiner edeln Denkungsart unerträglich war. Nun verstehen Sie mich doch, hoffe ich?

Unvergleichlich, rief Biribinker; Sie erklären sich immer dunkler! Aber das muß ich gestehen, daß Sie — wenn Sie es nicht übel nehmen wollen — die allersonderbarste Precieuse sind, die man vielleicht jemals in der Welt gesehen hat.

Was sagen Sie? versetzte die schöne Ondine sehr lebhaft: wie? eine Precieuse? — Ich? eine Precieuse, sagen Sie? Wahrhaftig, Sie kennen mich sehr schlecht, oder Sie müssen in ihrem Leben keine Precieuse gesehen haben. Was finden Sie Geziertes oder Gefünsteltes an meiner Person, an meinen Manieren, an meiner Kleidung, an meiner Art mich auszudrücken? Was ist Gezwungenes — Mit einem Worte,

wollen Sie, daß ich Ihnen eine unwidersprechliche Probe gebe, daß ich keine Precieuse bin?

Biribinker erschrock über diesen unverhofften Antrag so sehr, daß er drei Schritte zurückfuhr. O Madame, erwiederte er, ich glaube Alles, was Sie wollen! Ich brauche keine Probe, und ich sehe auch nicht, wie Ihre Tugend — Meine Tugend? rief die Fee; eben meine Tugend fordert von mir, Sie zu überzeugen, daß ich keine Precieuse bin. —

Wenn Sie keine Precieuse sind, antwortete Biribinker, so schwör', ich Ihnen, daß ich kein Salamander bin, und daß meine Natur —

Si, sagte die Ondine, schämen Sie sich nicht, vor einem Frauenzimmer so unanständig zu reden? — Was bilden Sie sich ein? Wer fordert denn etwas von Ihrer Natur? oder was geht mich Ihre Natur an? Lassen Sie sich sagen, daß Sie ein Mensch ohne Delicatesse sind, der weder die Ohren noch die Wangen einer Dame zu schonen weiß. Wissen Sie denn nicht, daß es ein Verbrechen ist, ein Frauenzimmer um einer Kleinigkeit willen erröthen zu machen? Unsere Tugend —

Madame, fiel ihr Biribinker in die Rede, ich bitte Sie, nennen Sie mir dieses Wort nicht mehr! Wenn Sie nur wüßten, wie es Ihren schönen Mund verzerrt! Und erlauben Sie mir, Ihnen mit aller Delicatesse, deren ich fähig bin, zu sagen, daß ich zufrieden bin, ein Abenteuer zu Stande gebracht zu haben, woran zwanzig tausend tapfere Helden zu kurz gefallen sind. Was noch mehr zu thun seyn mag, überlasse ich den Salamandern, Sylphen, Gnomen, Faunen

und Tritonen, welche nunmehr ein offenes Feld haben, eine so derbe Tugend wie die Ihrige bei Athem zu erhalten. Alles, warum ich Sie bitte, ist — Ihr Schuß und meine Entlassung.

Was Ihre Entlassung betrifft, antwortete die schöne Mirabella, die können Sie sich selbst geben, denn Sie wissen, daß ich Sie nicht gerufen habe. Wenn Sie aber meinen Schuß verlangen, so kann ich Ihnen nicht bergen, daß Ihr Glück von Ihrer eigenen Aufführung abhängt. Wenn Sie so fortfahren, so wird der Schuß aller Feen der ganzen Welt an Ihnen verloren seyn. Hat man jemals einen Liebhaber gesehen, wie Sie sind? Sie ziehen den ganzen Tag in der Welt herum, Ihre Geliebte zu suchen, und bringen die ganze Nacht in den Armen einer andern zu. Den folgenden Morgen geht Ihre Liebe wieder an, und den Abend darauf Ihre Untreue. Was wollen Sie daß aus einer solchen Aufführung endlich werden soll? Ihre Schäferin müßte außerordentlich geduldig seyn, wenn sie sich diese neue Art zu lieben gefallen lassen wollte. — Wahrhaftig, rief der Prinz, es steht Ihnen recht wohl an, mir Vorwürfe von dieser Art zu machen! Ich mag nicht reden — Aber glauben Sie mir, Ihr Moralisieren fängt mir an beschwerlich zu werden, so eine große Meisterin Sie immer darin seyn mögen. Sagen Sie mir lieber, wie ich meine geliebte Galaktine aus den Händen des verfluchten Riesen befreien kann, der sie gestern davon führte.

Bekümmern Sie sich nicht um den Riesen, sagte die Fee: ein Nebenbuhler, der sich die Zähne mit einem Zaunpfahl

ausstochert, ist nicht halb so fürchterlich, als Sie sich einbilden; und ich kenne einen gewissen Gnomen, der Ihnen, so klein er ist, mehr Eintrag thun könnte, als Karakuliamborix, wenn er auch noch etliche hundert Ellen länger wäre, als er ist. Kurz, sorgen Sie für nichts, als wie Sie Ihre Schäferin wieder besänftigen wollen; das Uebrige wird sich von selbst geben: und sollten Sie ja in Umstände kommen, wo Sie meiner Hülfe benöthiget wären, so zerbrechen Sie nur dieses Pfauenei, das ich Ihnen gebe; es wird Ihnen, auf mein Wort, keine geringere Dienste thun, als die Erbsenschote der Fee Krystalline.

Kaum hatte Mirabella das letzte Wort ausgesprochen, so verschwand sie mit dem Cabinet und dem Palast, und Biribinker befand sich, ohne zu wissen, wie es zuging, an dem nämlichen Orte, wo ihn der Riese Karakuliamborix bei seiner Schäferin überfallen hatte. Man kann nicht erstaunter seyn, als er es über die seltsamen Dinge war, die ihm seit seiner Flucht aus dem großen Bienenkorbe begegnet waren. Er rieb sich die Augen, knipp sich in die Arme, zog sich bei der Nase und hätte gern gefragt, ob er oder ein Anderer der Prinz Biribinker sey, wenn er Jemand hätte fragen können. Je mehr er nachdachte, desto wahrscheinlicher kam es ihm vor, daß Alles nur ein Traum gewesen sey; und er fing schon an sich in dieser Meinung zu bestärken, als er eine Jägerin aus dem Gebüsch hervorkommen sah, die an Gestalt und Anstand nichts Geringeres als Diana selbst zu seyn schien. Ihr grünes Gewand, mit goldenen Bienen durchwirkt, war bis an die Knie aufgeschürzt und unter ihrem Busen mit

einem Gürtel von Diamanten gebunden; ein Theil ihrer schönen Haare war mit einer Perlenschnur in einen Knoten geknüpft, der Rest flatterte in kleinen Locken um ihre weißen Schultern. In der Hand trug sie einen Jagdspieß, und ein goldner Köcher hing auf ihrem Rücken. Diesmal, dachte Biribinter, weiß ich es doch gewiß, daß ich nicht träume; und indem er das dachte, kam ihm die Jägerin so nahe, daß er seine geliebte Galaktine in ihr erkannte. Noch niemals war sie ihm so bezaubernd vorgekommen, als in diesem Aufzuge, der ihr das Ansehen einer Göttin gab. Auf einmal waren die Krystallinen und Mirabellen, die ihn vor Kurzem so sehr bezaubert hatten, gänzlich aus seiner Erinnerung ausgelöscht, und indem er sich zu den Füßen seiner Geliebten warf, bezeigte er sein Vergnügen, sie wiedergefunden zu haben, in so lebhaften Ausdrücken, daß es der getreueste unter allen Liebhabern nicht besser hätte machen können.

Allein die schöne Galaktine wußte mehr von seinen Begebenheiten, als er sich einbildete. Wie? sagte sie, indem sie ihr anmuthiges Gesicht mit einem Unwillen, der ihm nur neue Reizungen gab, von ihm wegwandte; unterstehst du dich noch vor meine Augen zu kommen, nachdem du dich durch wiederholte Beleidigungen der Gnade verlustig gemacht hast, die ich dir schon einmal wiederfahren ließ?

Göttliche Galaktine, antwortete ihr Biribinter auf seinen Knieen, zürnen Sie nicht mit mir! wenden Sie Ihre Augen nicht so von mir ab, wenn Sie nicht wollen, daß ich auf der Stelle zu Ihren Füßen sterben soll!

Weg mit diesem Unsinn, sagte die schöne Jägerin, den du gewohnt bist an eine Jede zu verschwenden, die dir in den Weg kommt! Du hast mich nie geliebt, Wankelmüthiger. Wer Alle liebt, liebt Keine.

Niemals, rief Biribinker mit thränenden Augen, niemals hab' ich eine Andere geliebt als Sie; und das ist so wahr, daß ich darauf schwören wollte, daß Alles nur ein Traum war, was mir in einem gewissen Schlosse begegnet ist. Wenigstens versichere ich Sie, daß die Zerstreuungen, die Sie mir so übel auslegen, ein bloßes Spiel der Sinne waren, woran mein Herz nicht den geringsten Antheil hatte.

Eine feine Distinction, erwiederte die Jägerin. Zerstreuungen nennen Sie das? Ich sage Ihnen, daß ich keinen Liebhaber verlange, der solchen Zerstreuungen unterworfen ist. Ich habe die Philosophie des Averroes nie studirt, und ich bin eine so materielle Creatur, daß ich nicht begreifen kann, wie das Herz meines Liebhabers unschuldig seyn kann, wenn mir seine Sinne untreu sind.

Vergeben Sie mir nur noch dieses einzige Mal, sagte Biribinker schluchzend. — Ich, Ihnen vergeben? unterbrach ihn die schöne Galaktine; und warum sollt' ich Ihnen vergeben? Sehen Sie mich an; ist man vielleicht mit einem Gesichte, wie das meinige, zum Vergeben genöthigt? Oder meinen Sie, daß ich, um Liebhaber zu haben (wenn ich ihrer haben will), so geduldig seyn müsse, als Sie mich gerne finden möchten? Glauben Sie mir, es liegt nur an mir, unter zwanzig andern zu wählen, die den Werth eines

Herzens, daß Sie so muthwillig von sich werfen, besser zu schätzen wissen.

Diese Worte, ob sie gleich mit einem Blicke begleitet waren, der ihre Strenge zum wenigsten um die Hälfte milderte, brachten den armen Biribinker vollends zur Verzweiflung. Was hör' ich, rief er, Grausame? So wollen Sie denn meinen Tod? Können meine Thränen Sie nicht erweichen? — Nein, bei allen Göttern! eh' ich zugeben werde, daß ein Anderer als Biribinker —

O verhaßtestes unter allen Ungeheuern, rief die ergrimimte Galaktine, lässest du mich noch einmal diesen abscheulichen Namen hören, der mir schon zweimal die Seele durchbohrt hat? Flieh' auf ewig aus meinen Augen oder erwarte das Aergste von dem immerwährenden Hasse, den ich dir und deinem unglückseligen Namen geschworen habe!

Biribinker zitterte an allen Nerven, wie er seine Schöne auf einmal in eine so heftige Wuth ausbrechen sah; er verfluchte im Uebermaß seines Schmerzes den Namen Biribinker und denjenigen, der ihm denselben gegeben hatte; und er würde vielleicht (denn für gewiß will ich es eben nicht sagen) mit dem Kopfe wider die nächste Eiche angerennt seyn, wenn er nicht in eben dem Augenblicke sechs wilde Männer erblickt hätte, die in vollem Lauf aus dem Wald hervorstürmten und vor seinen Augen sich der schönen Jägerin bemächtigten. Diese Wilden hatten eine mehr als menschliche Statur; um das Haupt und die Lenden waren sie mit Eichenzweigen bekränzt, auf der linken Schulter trugen sie eine stählerne Keule, und Biribinker fand sie in diesem

Aufzuge so fürchterlich, daß er, seiner angeborenen Tapferkeit ungeachtet, allen Muth verlor, seine Geliebte aus ihren Händen zu retten. In dieser dringenden Noth erinnerte er sich an das Pfauenei, das ihm die Fee Mirabella gegeben hatte; er zerbrach es mit bebender Hand und erstaunte, wie man denken kann, so sehr als jemals, da er eine unendliche Menge von kleinen Nymphen, Tritonen und Delphinen herauswimmeln sah, die sich augenblicklich in Lebensgröße ausdehnten und aus ihren Wasserkrügen und Nasenlöchern eine so ungeheure Menge Wassers ausgossen, daß in weniger als einer Minute ein See um ihn her entstand, der den ganzen Horizont erfüllte. Er selbst befand sich auf dem Rücken eines Delphins, der so sanft mit ihm davon schwamm, daß er keine Bewegung spürte, und die Nymphen und Tritonen bemühten sich, um ihn her plätschernd, ihm durch Musik aus ihren Hörnern und allerlei muthwillige Spiele eine Lust zu machen. Aber Biribinker sah nur nach dem Orte, wo er seine geliebte Galaktine den Wilden hatte überlassen müssen, und da er, soweit sein schärfster Blick reichte, um und um nichts als Wasser sah, betrübte er sich so herzlich, daß er sich etlichemal in die See stürzen wollte. Er würde es auch gewiß gethan haben, wenn er nicht besorgt hätte, einer von den Nymphen, die um seinen Delphin schwammen, in die Arme zu fallen, welches ihn (wie er sehr weislich dafür hielt) leicht in eine Versuchung hätte setzen können, worin die ewige Treue, die er seiner Schönen nunmehr angelobt hatte, in Gefahr gekommen wäre. Er trieb diesmal die Vorsicht so weit, daß er sich ein seidenes Schnupstuch um die Augen band, aus

Furcht, von den Schönheiten zu sehr gerührt zu werden, die durch tausend verführerische Bewegungen seinen Augen nachstellten.

Auf diese Weise war er ohne den geringsten widrigen Zufall schon ein paar Stunden fortgeschwommen, als er es endlich wagte, das Schnupftuch ein wenig wegzuschieben, um zu sehen, wo er wäre. Er fand zu seiner großen Beruhigung, daß die Nymphen verschwunden waren; hingegen gewahrte er in der Ferne etwas, das wie der Rücken eines großen Gebirges über die Wellen hervorragte; er merkte auch, daß die See außerordentlich ungestüm wurde, und bald darauf erhob sich ein so entsetzlicher Sturmwind mit so gewaltigen Regengüssen, daß es nicht anders war, als ob ein ganzer Ocean aus der Luft herabstürzte.

Der Urheber dieses Unwesens war ein Wallfisch, aber ein Wallfisch, dergleichen man nicht alle Tage sieht; denn diejenigen, die man an den grönländischen Küsten zu fangen pflegt, waren in Vergleichung mit ihm nicht viel größer, als die winzigen Thierchen, die man durch Vergrößerungsgläser bei vielen Tausenden in einem Tropfen Wasser herumschwimmen zu sehen glaubt. So oft er schnaubte, welches gemeinlich alle Stunden einmal geschah, so entstand ein kleiner Sturmwind, und die Wasserströme, die er aus seinen Nasenlöchern ausspritzte, verursachten Plahregen und Wolkenbrüche auf fünfzig Meilen in die Runde. Die Bewegung des Meers war so heftig, daß Biribinker sich nicht länger auf seinem Delphin erhalten konnte, sondern sich den Wellen überlassen mußte, die ihn wie einen Ball herumschleuderten, bis

er zuletzt von der Luft, die der Wallfisch einathmete, wie von einem Wirbelwind ergriffen und durch eines von den Nasenlöchern des Ungeheuers hinabgezogen wurde. Er fiel etliche Minuten lang in einem fort, ohne daß er in der Betäubung wußte, wie ihm geschah; endlich aber merkte er, daß er in ein großes Gewässer fiel, womit eine Höhle im Bauche des Wallfisches angefüllt war. Es war ein kleiner See, der etwa fünf bis sechs deutsche Meilen im Umkreis hatte; und vermuthlich würde Biribinker das Ende aller seiner Abenteuer darin gefunden haben, wenn er nicht zu gutem Glück sich so nah am Ufer einer Insel oder Halbinsel gesehen hätte, daß er kaum zweihundert Schritte zu schwimmen hatte, um auf dem Trocknen zu seyn.

Die Noth, die Erfinderin aller Künste, lehrte ihn diesmal schwimmen, ob es gleich das erste Mal in seinem Leben war. Er kam glücklich ans Ufer; und nachdem er sich auf einem Felsen, der zwar wie andere Felsen von Stein, aber so weich wie ein Polster war, zurecht gesetzt hatte, erquickte er sich, während seine Kleider an der Sonne trockneten, an den lieblichen Gerüchen, die ihm ein kühler Landwind aus einem Walde von Zimmtstauden entgegen wehte. Weil er aber begierig war, das Land in Augenschein zu nehmen und sich zu erkundigen, ob und von wem es bewohnt sey, so stieg er, sobald er sich in etwas erholt hatte, von seinem Felsen herab und strich eine halbe Stunde lang im Walde herum, bis er endlich in einen großen Lustgarten kam, worin alle mögliche Bäume, Stauden, Gewächse, Blumen und Kräuter des ganzen Erdbodens in der anmuthigsten Unordnung durch

einander geworfen waren. Die Kunst war in der Anlegung desselben so versteckt, daß Alles ein bloßes Spiel der Natur zu seyn schien. Hier und da sah er Nymphen von blendender Schönheit unter Gebüsch oder in Grotten liegen und kleine Bäche aus ihren Urnen gießen, die den Garten durchschlängelten, an vielen Orten in allerlei Figuren in die Höhe spielten, an andern Wasserfälle machten oder in marmorne Becken sich sammelten. Diese Brunnen wimmelten von allen Arten von Fischen, welche, wider die Gewohnheit der Geschöpfe von ihrer Gattung, so lieblich sangen, daß Viribinker ganz davon bezaubert wurde. Insonderheit bewunderte er einen gewissen Karpfen, der die schönste Discantstimme von der Welt hatte und einen Triller schlug, der einem Caffarello Ehre gemacht hätte. Der Prinz hörte ihm eine geraume Weile mit größtem Vergnügen zu: da ihn aber alle diese Wunderdinge nur desto begieriger machten, zu erfahren, wem diese bezauberte Insel gehöre, und ob er sich wirklich, wie er glaubte, in der unterirdischen Welt befinde, so that er deswegen verschiedene Fragen an die besagten Fische; denn er dachte, weil sie so schön sängen, so würden sie vermuthlich auch reden können. Allein die Fische sangen immer fort, ohne ihm zu antworten oder Acht darauf zu geben, was er sagte.

Er gab es also endlich auf und ging immer weiter fort, bis er in einen großen Gemüsegarten kam, der mit allen Arten von Salat, Wurzeln, Schoten- und Rankengewächsen besetzt war, welche dem Ansehen nach ohne Pflege, wiewohl so schön, als nur möglich ist, in regellosem Ueberflusse hervor wuchsen. Indem er sich nun, so gut er konnte, einen Weg durch diese

Wildniß machte, stieß er von ungefähr mit dem rechten Fuß an einen großen Kürbis, der so ziemlich dem Wanst eines sineesischen Mandarins gleich sah, und den er unter seinen breiten Blättern nicht gleich wahrgenommen hatte.

Herr Biribinker, rief ihm der Kürbis zu, ein ander Mal seyen Sie so gut und schauen ein wenig unter Ihre Füße, eh Sie einem ehrlichen Kürbis auf den Nabel treten.

Ich bitte sehr um Vergebung, Herr Kürbis, sagte Biribinker; es geschah in der That nicht aus Vorsatz, und ich würde mich gewiß besser vorgeesehen haben, wenn ich hätte vermuthen können, daß die Kürbisse in dieser Insel so wichtige Personen sind, als ich nun sehe. Indes bin ich erfreut, daß mir dieser kleine Zufall das Vergnügen verschafft hat, mit Ihnen Bekanntschaft zu machen; denn ich hoffe, Sie werden mir die Gefälligkeit nicht versagen, mich zu belehren, wo ich bin, und was ich von Allem, was ich hier sehe und höre, denken soll.

Prinz Biribinker, antwortete der Kürbis, Ihre Gegenwart ist mir allzu angenehm, als daß ich mir nicht das größte Vergnügen daraus machen sollte, Ihnen alle die kleinen Dienste zu leisten, die von mir abhängen. Sie befinden sich im Bauch eines Wallfisches, und diese Insel —

Im Bauch eines Wallfisches, rief Biribinker, indem er ihn unterbrach — das übertrifft noch Alles, was mir bisher begegnet ist! Nun schwör' ich Ihnen, Herr Kürbis, daß ich mich in meinem Leben über nichts mehr wundern will. Wahrhaftig! wenn es im Bauch eines Wallfisches Luft und Wasser, Inseln und Lustgärten, ja, wie ich merke, Sonne,

Mond und Sterne gibt; wenn die Felsen darin so weich wie Polster sind, die Fische singen, und die Kürbisse reden —

Was diesen Punkt betrifft, unterbrach ihn der Kürbis gleichfalls, so belieben Sie sich sagen zu lassen, daß ich hierin einen Vorzug vor allen andern Kürbissen, Gurken und Melonen in diesem Garten habe; Sie hätten hundert andere mit Füßen treten können, ohne nur einen Ton von ihnen heraus zu bringen.

Ich bitte Sie nochmals um Vergebung, erwiederte der Prinz.

Das haben Sie gar nicht nöthig, sagte der Kürbis; ich versichere Sie, es wäre mir leid, wenn es mir nicht begegnet wäre; ich warte hier schon lange auf Ihre Ankunft, und die Zeit wurde mir endlich so lang, daß ich schon zu verzweifeln anfing, diese glückliche Begebenheit jemals zu erleben. Glauben Sie mir, für einen, der nicht dazu geboren ist, ist es eine verdrießliche Sache, hundert Jahre lang ein Kürbis zu seyn, zumal wenn man den Umgang liebt und guter Gesellschaft gewohnt ist. Aber die Zeit ist nun gekommen, da Sie mich an dem verfluchten Padmanaba rächen werden.

Was sagen Sie mir von Padmanaba? rief Biribinter: meinen Sie den Zauberer, der die schöne Krystalline in einen Nachtopf verwandelte und die noch schönere Mirabella verurtheilte, ein Krokodil zu werden, so oft sie ihre Tugend auf die Probe setzen wollte?

Diese Frage, erwiederte der Kürbis, versichert mich, daß ich mich nicht betrogen habe, da ich Sie für den Prinzen Biribinter hielt: ich sehe daraus, daß die Hälfte der Bezau-

berungen des alten Becken schon vernichtet sind, und daß der Augenblick meiner Befreiung da ist.

Haben Sie sich also auch über ihn zu beklagen? fragte Viribinker.

Nehmen Sie mir nicht übel, antwortete der Kürbis, wenn mich diese Frage zu lachen macht; und in der That lachte er so laut, daß er wegen seines kurzen Athems, der eine Folge seines gewaltigen Wanstes war, eine gute Weile keuchen und husten mußte, bis er wieder reden konnte. Merken Sie denn nicht, fuhr er fort, daß ich etwas Besseres seyn muß, als ich aussehe? Hat Ihnen die schöne Mirabella nicht von einem gewissen Salamander gesagt, der das Glück hatte, in gewissen Umständen von dem alten Padmanaba überrascht zu werden?

Ja wohl, sagte Viribinker: sie sprach mir von einem gewissen geistigen Liebhaber, der ihre Seele mit den Geheimnissen der Philosophie des Averroes unterhielt, damit sie die kleinen Experimente nicht beobachten möchte, die er indessen —

Sachte, sachte, rief der Kürbis; ich sehe, daß Sie mehr von mir wissen, als Sie allenfalls vonnöthen gehabt hätten: ich bin dieser Salamander, dieser Flor, der (wie ich sagte, und wie Sie schon wußten) so glücklich war, die schöne Mirabella wegen der frostigen Nächte zu entschädigen, die sie mit dem alten Zauberer zuzubringen genöthiget war. Die vorerwähnte Scene, wobei er die Thorheit hatte einen ungebetenen Zuschauer abzugeben, setzte ihn in eine Art von Verzweiflung, ohne ihn von der Liebeskrankheit zu heilen, womit er lächerlicher Weise behaftet war. Sein Palast, ja ein jeder anderer Aufenthalt, den er, in welchem Element er

gewollt hätte, wählen konnte, wurde ihm verhaft; er traute weder Sterblichen noch Unsterblichen mehr; Gnomen und Sylphen, Tritonen und Salamander waren ihm alle gleich verdächtig; und er hielt sich nirgends sicher als in einer gänzlichen und unzugangbaren Einsamkeit. Nach vielen andern Projecten, die er eben so bald verwarf, als er sie machte, fiel ihm endlich ein, sich in den Bauch dieses Wallfisches zurück zu ziehen, wo ihn, dacht' er, gewiß Niemand suchen würde. Er ließ sich durch eine Anzahl Salamander einen Palast darin erbauen, und damit sie ihn nicht verrathen könnten, so verwandelte er sie, nebst mir, in eben so viele Kürbisse, mit der Bedingung, es so lange zu bleiben, bis der Prinz Biribinker uns unsere erste Gestalt wieder geben würde. Ich war der einzige von allen, dem er den Gebrauch der Vernunft und der Sprache ließ, wovon die erste (wie er glaubte) mir zu nichts nützen konnte, als mich durch die Erinnerungen meiner verlorren Glückseligkeit zu peinigen, und die andere zu nichts, als zu manchem eiteln Ach! und O! oder Gesprächen, worin ich die Mühe haben mußte mir die Antworten selbst zu geben. Allein in diesem Stücke betrog sich der weise Mann ein wenig. Denn, so ungünstig auch immer die Figur und Organisation eines Kürbisses zu Beobachtungen seyn mag, so geschickt ist sie hingegen zu transcendentalen Betrachtungen; und mit Allem dem entdeckt man doch in hundert Jahren nach und nach Eines oder das Andere, was entweder unsere schon gefaßten Hypothesen bestätigt oder uns auf die Spur einer neuen bringt. Kurz, ich bin der kleinen Angelegenheiten des Herrn Padmanaba so unkundig

nicht, als er vielleicht denkt, und ich hoffe Ihnen Anleitung zu geben, wodurch Sie in den Stand gesetzt werden sollen, alle seine Vorsicht zu vereiteln.

Ich würde Ihnen sehr dafür verbunden seyn, erwiederte der Prinz. Ich weiß nicht, was für einen sonderbaren Beruf ich in mir spüre, dem alten Padmanaba Streiche zu spielen: vermuthlich ist es der Einfluß meines Gestirns, der mich dazu hinreißt, denn ich wüßte nicht, daß er mich jemals in seinem Leben persönlich beleidiget haben sollte.

Ist es nicht Beleidigung genug, sagte der Kürbis, daß er Ursache ist, daß Ihnen der große Caramussal, der auf der Spitze des Berges Atlas wohnt, den Namen Biribinker gegeben hat? einen Namen, der Ihnen bei Ihrem geliebten Milchmädchen schon zweimal so fatal gewesen ist?

So ist also der alte Padmanaba Schuld daran, daß ich Biribinker heiße, fragte der Prinz voller Verwunderung. Erklären Sie mir doch ein wenig, wie diese Dinge zusammen hängen; denn ich gestehe Ihnen, daß ich mir den Kopf schon oft vergeblich zerbrochen habe, um hinter das Geheimniß meines Namens zu kommen, welchem ich, wie es scheint, alle meine seltsamen Begebenheiten zu danken habe. Insonderheit möchte ich doch wissen, wie es zugeht, daß Jedermann, wo ich hinkomme, bis auf die Kürbisse, mich gleich bei meinem Namen nennt und von allen Umständen meiner Geschichte so gut benachrichtiget ist, als ob sie mir an der Stirne geschrieben ständen.

Es ist mir noch nicht erlaubt, antwortete der Kürbis, Ihre Neugier über diesen Punkt zu befriedigen; genug, daß

es nur von Ihnen abhängt, sich vielleicht noch diesen Abend ins Klare zu setzen. Die größte Schwierigkeit ist nun einmal überstanden; Padmanaba dachte wohl nicht, daß Sie ihn im Bauche seines Wallfisches finden würden.

Ich bekenne Ihnen aufrichtig, unterbrach ihn Biribinker, daß ich noch weniger daran dachte; und Sie werden gestehen müssen, daß er wenigstens Alles gethan hat, was möglich war, um seinem Schicksale zu entgehen. — Aber Sie erwähnten eines Palasts, den sich Ihr Alter von Salamandern in dieser Insel habe bauen lassen: ich denke, wir sind hier in den Gärten, die dazu gehören; warum sehe ich denn nirgends einen Palast?

Die Ursache ist ganz natürlich, antwortete der Kürbis: Sie würden ihn unfehlbar sehen, wenn er nicht unsichtbar wäre.

Unsichtbar? rief Biribinker: so wird er doch nicht auch unfehlbar seyn, hoffe ich?

Das nicht, antwortete Flor: aber, da er aus gediegenen Flammen erbaut ist —

Sie sagen mir von einem seltsamen Palast, unterbrach ihn Biribinker abermals; wenn er aus Flammen erbaut ist, wie kann er denn unsichtbar seyn?

Darin besteht eben das Wunderbare von der Sache, antwortete der Kürbis: es mag nun möglich oder unmöglich seyn, so ist es nicht anders. Sie können den Palast nicht sehen, wenigstens in dem Stande, worin Sie jetzt sind; aber gehen Sie nur ungefähr zweihundert Schritte gerade fort, so wird die Hitze, die Sie empfinden werden, Sie bald genug überzeugen, daß ich Ihnen die Wahrheit sage.

Die außerordentlichen Dinge, welche Biribinker bereits im Bauche des Wallfisches gesehen hatte (und was kann man auch im Bauch eines Wallfisches Anderes erwarten, als außerordentliche Dinge?), hätten ihn billig geneigt machen sollen, Alles glaubwürdig zu finden, was man ihm sagte; demungeachtet war er dießmal so eigensinnig, daß er nur sich selbst glauben wollte. Er ging also auf den unsichtbaren Palast zu; aber kaum war er hundert Schritte fortgegangen, so spürte er bereits einen merklichen Grad von Hitze, die ihm mit einem gewissen unsichtbaren Glanze, wovon ihm die Augen übergingen, entgegen kam. Die Wärme und der Glanz nahmen immer zu, je weiter er fortging, bis beide in Kurzem so durchdringend wurden, daß es nicht länger auszustehen war. Er ging also wieder zurück und suchte seinen Freund, den Kürbis, der ihm, sobald er ihn wieder kommen hörte, entgegen rief: Nun, Prinz Biribinker, werden Sie künftig glauben, wenn ich Ihnen etwas sage? Wenigstens begreifen Sie doch, hoffe ich, daß nichts natürlicher seyn kann, als daß ein Palast von gediegenen Flammen vor Hitze unzugänglich und vor lauter Glanz und Schimmer unsichtbar ist.

Ich begreife es in der That viel besser, antwortete Biribinker, als wie ich hineinkommen werde; denn das sag' ich Ihnen, ich spüre eine unwiderstehliche Begierde in mir, in diesen Palast hineinzugehen; und wenn es mir auch das Leben kosten sollte, so kann ich —

So viel soll es Ihnen nicht kosten, fiel ihm der Kürbis in die Rede. Wenn Sie sich gefallen lassen wollen, zu thun, was ich Ihnen sage, so wird Ihnen der Palast sichtbar werden,

und Sie werden eben so sicher hinein gehen können, als ob es eine Strohütte wäre. Sie brauchen nur ein ganz leichtes Mittel dazu, das Ihnen nicht mehr kosten wird als einen einzigen Sprung.

Halten Sie mich nicht lange mit Räthseln auf, Herr Kürbis, sagte Biribinker: was ist zu thun? Es mag nun etwas Leichtes oder Schweres seyn, so sehen Sie mich bereit Alles zu wagen, um in ein Schloß zu kommen, worin mir, wenn mich meine Ahnung nicht betrügt, das angenehmste unter allen meinen Abenteuern bevorsteht.

Ungefähr sechzig Schritte hinter jenen Granatbäumen, versetzte der Kürbis, werden Sie in einem kleinen Labyrinth von Jasmin und Rosenhecken einen Brunnen finden, der sich von einem andern Brunnen durch nichts unterscheidet, als daß er statt Wassers mit Feuer angefüllt ist. Gehen Sie, Prinz, baden Sie sich in diesem Brunnen, und in einer Viertelstunde ungefähr kommen Sie wieder und sagen mir, wie Ihnen das Bad zugeschlagen hat.

Sonst nichts als dieß? sagte Biribinker mit einer Miene, die mehr verdrießlich als höhnisch war: ich glaube Sie sind nicht klug, Herr Kürbis! — Ich soll mich in einem feurigen Brunnen baden und hernach wieder kommen und Ihnen sagen, wie mir das Bad bekommen ist? Hat man auch jemals so was Tolles gehört!

Ereifern Sie sich nur nicht so, versetzte der Kürbis; es steht ja bei Ihnen, ob Sie in den unsichtbaren Palast kommen wollen oder nicht; und wenn Sie sich nicht so entschlossen erklärt hätten, wie Sie gethan haben, so wäre mir's in

der That nie eingefallen, Ihnen einen solchen Antrag zu machen.

Kürbis, mein guter Freund, erwiederte Biribinker, ich merke, daß Sie sich ein wenig lustig mit mir machen wollen, aber ich muß Ihnen sagen, daß ich jetzt nicht in der Laune bin, Spaß zu verstehen. Ich verlange nicht als eine abgesehiedene Seele in den Palast zu kommen.

Das sollen Sie auch nicht, sagte der Kürbis. Das feurige Bad, das ich Ihnen vorschlage, ist nicht so gefährlich, als Sie sich's einbilden: Padmanaba selbst bedient sich desselben alle drei Tage; sonst würde er eben so wenig in einem Palast von gebiegenem Feuer wohnen können, als Sie. Denn, ob er gleich (außer dem großen Caramussal, der auf der Spitze des Berges Atlas wohnt) der größte Zauberer in der ganzen Welt ist, so ist er doch von eben so irdischer Natur und Abkunft, als Sie. Ja, er würde ohne den Gebrauch dieses Brunnens, der eines der größten Geheimnisse seiner Kunst ist, nicht einmal der kleinen Glückseligkeit fähig seyn, die er jetzt bei der schönen Salamandrin, die er in seinem Palast eingeschlossen hält, genießt oder doch zu genießen glaubt; wenn anders der Gebrauch, den ein Lithon von seiner Aurora zu machen fähig ist, ein Genuß genannt zu werden verdient.

Er hat also eine schöne Salamandrin bei sich? fragte Biribinker.

Warum nicht? antwortete der Kürbis: meinen Sie, daß man sich umsonst und um nichts in den Bauch eines Wallfisches verschließt?

Ist sie sehr schön? fuhr Biribinker fort.

Sie müssen wohl nie eine Salamandrin gesehen haben, erwiederte der Kürbis, weil Sie das fragen können. Wissen Sie denn nicht, daß die schönste Sterbliche gegen die geringste von unsern Schönen nicht besser als wie ein Affenweibchen aussehen würde? Es ist wahr, ich kenne eine Ondine, die vielleicht der schönsten Salamandrin den Vorzug streitig machen könnte; allein es ist unter allen Ondinen nur eine Mirabella —

O, was das betrifft, unterbrach ihn Biribinker, wenn die Salamandrin des alten Padmanaba nicht schöner als Mirabella ist, so hätten Sie nicht nöthig gehabt, die sterblichen Schönen so weit unter sie herunter zu setzen. Ich gestehe, daß sie reizend ist; aber ich kenne ein gewisses Milchmädchen —

In welches Sie so verliebt sind (fiel ihm der Kürbis höhnisch in die Rede) daß Sie, der schönen Mirabella beim ersten Anblick schworen, sie nie gesehen zu haben. Die Wirkung zeugt am besten von der Ursache, und wenn man Ihre Leidenschaft nach diesem Grundsatz beurtheilen wollte —

O wahrhaftig! rief Biribinker ungeduldig, ich bin, glaube ich, nur hierher gekommen, um einen Kürbis vernünfteln zu hören. Sagen Sie mir lieber, wie ich in den unsichtbaren Palast kommen kann; denn ich sterbe vor Ungeduld, wenn es nicht geschieht. Ist denn kein andres Mittel, als das verwünschte feurige Bad, worin Sie mich gern zu einer Carbonade gemacht sehen möchten?

Sie sind wunderbar, mit Erlaubniß, antwortete der Kürbis; ich sagte Ihnen ja schon, daß mir selbst Alles daran

gelegen ist, daß Sie in den unsichtbaren Palast kommen, wo, allen Umständen nach, eines der außerordentlichsten Abenteuer auf Sie wartet. Meinen Sie denn, daß ich zu meinem Spaß ein Kürbis bin, und daß ich mich nicht je eher je lieber von diesem verfluchten unbequemen Wanste befreit sehen möchte, der sich so übel für einen so speculativen Geist schickt, als ich bin? Ich sage Ihnen noch einmal, Sie haben kein anderes Mittel, in den Palast zu kommen, ohne von der Glut desselben verzehrt zu werden, als das feurige Bad, welches ich Ihnen vorschlug. Ehe Sie vor Ungeduld sterben, wie Sie sagen, könnten Sie es ja ein paar Minuten versuchen; kommen Sie auch darin um (wofür ich Ihnen doch gut stehe), so ist es nur eine Todesart für die andere, und das kommt zuletzt auf Eines hinaus.

Gut, sagte Brübinkter, wir wollen sehen, was zu thun seyn wird! Vielleicht sollt' ich nicht so viel Zutrauen in Sie setzen, als ich thue; allein der Zug meines Schicksals ist stärker, als meine Vernunft: ich will gehen, und wenn Sie binnen einer Viertelstunde nichts von mir hören, so ergeben Sie sich nur geduldig darein, ein Kürbis zu bleiben, bis Padmanaba von sich selbst entweder verliebt oder eifersüchtig zu seyn aufhört.

Mit diesen Worten machte er dem Kürbis sein Compliment und ging auf den Labyrinth zu, wo der feurige Brunnen seyn sollte. Er fand ein großes rundes Becken, mit breiten Steinen von Diamant ausgemauert und mit einem Feuer angefüllt, welches, ohne von irgend einer sichtbaren Materie genährt zu werden, in schlängelnden Blitzen emporloderte

und unschädlich die dichten Büsche von Rosen leckte, die rings umher über den Brunnen sich wölbten. Unzählige Farben spielten mit der anmuthigsten Abwechslung in diesen wunder-vollen Flammen, und statt des Rauchs ergoß sich ein lauer unsichtbarer Dampf von den lieblichsten Gerüchen umher.

Biribinker betrachtete dieses Wunder eine geraume Zeit mit einer Unschlüssigkeit, die einem Feenhelden wenig Ehre macht; und er würde vielleicht noch immer am Rande des Brunnens stehen, wenn ihn nicht, da er sich's am wenigsten versah, eine unsichtbare Gewalt mitten in die Flammen geworfen hätte. Er erschrock so sehr, daß er vor Angst nicht schreien konnte: aber, da er spürte, daß ihm dieses Feuer kein Haar versengte und, anstatt ihm nur den geringsten Schmerz zu verursachen, sein ganzes Wesen mit einer wol-lüstigen Wärme durchdrang, so faßte er sich bald wieder, und in Kurzem gefiel es ihm so wohl darin, daß er in den feu-rigen Wellen herumplätscherte, wie ein Fisch in frischem Wasser. Vielleicht würde er weit länger als die vorgeschrie-bene Zeit in einem so angenehmen Bade zugebracht haben, wenn ihn nicht die immer zunehmende Hitze zuletzt heraus-getrieben hätte. Er sprang also wieder heraus; aber wie sehr erstaunte er, da er sich nicht nur so leicht und unkörper-lich fühlte, daß er wie ein Zephyr über dem Boden hinschwebte, sondern auf einmal einen Palast erblickte, dessen Glanz und Schönheit Alles übertraf, was ein menschliches Auge jemals gesehen hat!

Er stand eine gute Weile wie außer sich selbst, und sein erster Gedanke, da er wieder denken konnte, war an die

Schöne, die ein so herrlicher Palast in sich schließen müsse; denn, da Diamanten und Rubinen ihm nur Gassensteine gegen die Materialien dächten, woraus dieses Schloß erbaut war, so zweifelte er nicht, daß die schöne Salamandrin sich gegen die Schönen, die er bisher gekannt hatte, zum wenigsten eben so verhalten würde, wie dieser Palast gegen die gewöhnlichen Feenschlösser, die man prächtig genug gebaut zu haben glaubt, wenn man die Mauern von Diamanten oder Smaragden aufführt, das Dach mit Rubinen deckt, den Fußboden mit Perlen einlegt, und was dergleichen mehr ist, welches doch Alles in Vergleichung mit diesem feurigen Palast nichts Besseres als eine elende Hütte vorgestellt hätte.

Unter diesen Gedanken näherte er sich demselben unvermerkt und war schon durch den ersten Hof, dessen glänzende Pforte sich von selbst vor ihm aufthat, hineingegangen, als ihm einfiel, daß ihm der Kürbis ausdrücklich gesagt hatte, er sollte nach dem Bad im feurigen Brunnen wieder zu ihm kommen. Vermuthlich, dachte er, hat er mir Nachrichten zu geben, ohne die es gefährlich seyn konnte, sich in ein solches Schloß zu wagen; und da ich mich bisher bei seinen Anweisungen so wohl befunden habe, so würde es weder klug noch dankbar seyn, wenn ich mir einbilden wollte, daß ich seiner nicht mehr vonnöthen hätte. Man sehe doch, wie seltsam es kommen kann! Wer hätte jemals gedacht, daß ein Kürbis der Rathgeber eines Prinzen seyn würde!

Biribinker schlich sich also, nicht ohne Furcht, entdeckt zu werden, zu seinem Kürbis zurück. — Ha! rief ihm dieser auf zwanzig Schritte entgegen, ich sehe, daß Ihnen das Bad

unvergleichlich wohl zugeschlagen hat! Sie sind ja zum Bezaubern! Ich schwöre Ihnen bei der Tugend meiner geliebten Mirabella, daß keine Salamandrin ist, die Ihnen, so wie Sie jetzt aussehen, nur eine Minute widerstehen könnte. Aber was wird aus Ihrer Treue gegen das Milchmädchen werden?

Herr Kürbis, sagte Biribinker, lassen Sie sich mit aller der Achtung, die ich Ihnen übrigens schuldig bin, sagen, daß Sie besser gethan hätten, mich in den Umständen, worein mich Ihr Bad gesetzt hat, mit dergleichen unzeitigen Erinnerungen zu verschonen.

Ich bitte um Verzeihung, antwortete der Kürbis; ich wollte nur so viel sagen —

Gut, gut, unterbrach ihn der Prinz, ich weiß wohl, was Sie sagen wollen, und ich antworte Ihnen darauf: daß ich, ohne Ihre Warnungen, die ein beleidigendes Mißtrauen in meine Standhaftigkeit setzen, durch die bloße Erinnerung an mein himmlisches Milchmädchen gegen die vereinigten Reizungen aller Ihrer feurigen Schönen so sicher zu seyn glaube, als ich es mitten unter den häßlichsten Gnomiden seyn könnte.

Es wird sich zeigen, sagte der Kürbis, ob Sie diese edeln Gesinnungen zu behaupten wissen werden. Ich habe eine so gute Meinung von Ihnen, als man nach Allem, was in einem gewissen Schlosse vorgegangen ist, nur immer haben kann; aber bei Allem dem kann ich doch nicht leugnen, daß ich Ihre Treue in keiner kleinen Gefahr sehe, wenn Sie in den Palast hinein gehen. Es steht noch bei Ihnen, ob Sie es wagen wollen oder nicht; bedenken Sie sich wohl, oder —

Mein lieber Herr Kürbis, unterbrach ihn Biribinker, ich sehe, daß Sie eine eben so verzweifelte Wuth zum Raisonniren haben, als die tugendhafte und precieuse Mirabella, Ihre Geliebte. Warum haben Sie denn verlangt, daß ich in dem feurigen Brunnen baden sollte, wenn ich nicht in den Palast hinein gehen darf? Noch einmal, mein Freund, sorgen Sie nicht für meine Treue und sagen Sie mir lieber, wie ich mich zu verhalten habe, wenn ich in den Palast komme?

Sie haben hierzu wenig Unterricht nöthig, antwortete der Kürbis, denn Sie werden nirgends Widerstand finden; alle Thüren werden sich Ihnen von selbst eröffnen; und wenn Sie ja etwas zu besorgen haben, so muß es nur (wie ich schon gesagt, und wie Sie sich so ungern sagen lassen) von Ihrem eigenen Herzen seyn.

„Aber was für eine Miene, denken Sie, daß mir der alte Padmanaba machen werde?“

So viel ich an der Bewegung der Gestirne merke, erwiderte der Kürbis, so ist es bereits um Mitternacht, um welche Zeit der Alte in tiefem Schläfe zu liegen pflegt. Allein, gesetzt auch, daß er aufwachen sollte, so haben Sie von seinem Zorne nichts zu besorgen; alle seine Macht vermag nichts gegen die Zauberkraft Ihres Namens, und, nach den Vortheilen, die Sie bisher über ihn erhalten haben, zu urtheilen, können Sie allerdings hoffen, auch dießmal nicht weniger glücklich zu seyn.

Es mag gehen, wie es will, versetzte Biribinker, so bin ich entschlossen, das Abenteuer mit dem unsichtbaren Schlosse zu bestehen; denn es ließe sich doch sonst keine vernünftige

Ursache angeben, warum ich in des Wallfisches Bauch gekommen seyn sollte. Gute Nacht, Herr Kürbis, bis wir uns wieder sehen!

Viel Glück, tapferer und liebenswürdiger Biribinker, rief ihm der wortreiche Kürbis nach; fahre wohl, du Blume und Zierde aller Feenritter! und möge das Abenteuer, dem du so muthig entgegen gehst, einen Ausgang gewinnen, dergleichen noch kein Märchen gehabt hat, seitdem es Feen und Ammen in der Welt gibt! Gehe, weiser Königssohn, wohin dich dein Schicksal zieht! Aber hüte dich, die Warnungen eines Kürbisses zu verachten, der dein guter Freund ist und vielleicht tiefere Blicke in die Zukunft thut, als irgend ein Kalendermacher in der Christenheit!

Der Kürbis merkte nicht, indem er diese schöne Abschiedsrede hielt, daß der Prinz schon durch den ersten Schloßhof gegangen war, ehe er noch zu reden aufgehört hatte. Biribinker war jetzt ganz und gar von dem Abenteuer eingenommen, das er vor sich hatte, und seine Einbildungskraft, die in dem feurigen Bad einen außerordentlichen Schwung erhalten hatte, stellte ihm die schöne Salamandrin, die er bald zu sehen hoffte, mit so unwiderstehlichen Reizungen vor, daß er sich des Wunsches nicht enthalten konnte, seinem Milchmädchen nur dieses einzige Mal noch ungetreu seyn zu können. Unter diesen Gedanken kam er durch den zweiten Hof in ein Vorhaus, aus welchem ihm ein großes Getümmel entgegen schallte. Er lauschte ein wenig und vernahm, daß es eine Menge von krächzenden Weiberstimmen war, die in einem heftigen Wortwechsel begriffen schienen. So neugierig, als er

von Kindheit auf gewesen war, konnte er sich nicht enthalten, zu sehen, wem diese anmuthigen Stimmen zugehörten. Er öffnete die Thür eines großen und prächtigen Saals und entsetzte sich nicht wenig, da er ihn mit fünfzig oder sechzig der allerhäßlichsten kleinen Zwerginnen angefüllt sah, die nur immer die burleske Einbildung eines Callot oder Hogarth zu ersinnen fähig wäre.

Der arme Biribinker glaubte beim ersten Anblick, daß er zu einem Herensabbat gekommen sey, und würde unfehlbar vor Abscheu in Ohnmacht gefallen seyn, wenn er nicht zu gleicher Zeit vor Lachen über so possirliche Figuren hätte bersten mögen. Diese schönen Nymphen, die in der That nichts Geringeres als junge Gnomiden waren, von denen die jüngste kaum achtzig Jahre haben mochte, wurden seiner kaum gewahr, so eilten sie alle, so schnell als es ihre krummen Beine zuließen, auf ihn zu. Sie kommen eben recht, Prinz Biribinker, rief ihm eine von den häßlichsten entgegen, einen Streit zu entscheiden, worüber wir einander beinahe in die Haare gekommen wären. — Sie zankten sich doch nicht, hoffe ich, welche unter Ihnen die Schönste sey? sagte Biribinker. — Und warum nicht? erwiederte die Gnomide: Sie haben es ersten Streichs errathen. Aber denken Sie nur, mein schöner Prinz, nachdem ich es bereits schon dahin gebracht hatte, daß mir alle übrige den Vorzug eingestehen, so unterfängt sich dieses Fragens Gesicht, diese kleine Pagode hier, mir den goldenen Apfel noch streitig zu machen. — O! mein angenehmster junger Prinz, schrie die Angeklagte, indem sie ihn in die Waden knipp, welches vermuthlich ihrer Absicht nach eine

Lieblosung seyn sollte, ich darf es kühnlich auf Ihr Urtheil ankommen lassen! Sehen Sie uns beide nur recht an, betrachten Sie uns Stück für Stück und thun Sie dann den Ausspruch nach Ihrem Gewissen — wofern ich mir zu viel schmeicheln würde, wenn ich sagte, nach Ihrem Herzen.

Begreifen Sie, Prinz Biribinker, sagte die erste, wie man die Unverschämtheit so weit treiben kann? Fürs Erste, so ist sie kaum um die Breite eines Daumens kleiner als ich, und Sie werden gestehen, daß dieß keinen Unterschied macht. Was ihren Höcker betrifft, so hoffe ich, der meinige darf sich noch immer neben dem ihren sehen lassen; und meine Füße sind, wie Sie sehen, immer so breit und wohl um zwei starke Zoll länger, als die ihrigen. Ich weiß wohl, daß sie sich sehr viel auf den Umfang und die Schwärze ihres Busens zu gut thut: aber Sie werden doch bekennen müssen, fuhr sie fort, indem sie ihr Halstuch abnahm, daß der meinige, wo nicht völlig so ansehnlich, doch ungleich schlapper und schwärzer ist, als der ihrige.

Mag er doch! rief die andere, einen so kleinen Vorzug kann ich dir leicht eingestehen, da ich in allen andern Stücken den Vortheil über dich habe. Sie lachen, mein lieber Prinz Biribinker; und es kann in der That nichts lächerlicher seyn, als die Eitelkeit dieser Meerkafe. Ich schäme mich, daß ich genöthigt seyn soll, mich selbst zu loben: aber sehen Sie einmal, um wie viel meine Beine die ihrigen an Krümme und Dicke übertreffen! Müßte man nicht blind seyn, um zu leugnen, daß meine Augen viel kleiner und matter, und meine Backen um die Hälfte aufgedunsener sind, als die

ihrigen, und daß meine Unterlippe viel weiter herunterhängt? Nichts von der ungleich größern Länge meiner Ohren zu gedenken, und daß ich wenigstens fünf oder sechs Warzen mehr im Gesicht habe, als sie, und daß die Haare an den meinigen länger sind. — Wir wollen auf einen Augenblick das Alles bei Seite setzen, um nur von der Nase zu sprechen. Es ist wahr, die ihrige ist eine von den größten, die man sehen mag, und man könnte in Versuchung gerathen, sie eine der schönsten zu nennen, wenn man die meinige nicht gesehen hat. Aber ich denke doch, Sie haben keinen Maßstab vonnöthen, um zu finden, daß die meinige wenigstens einer halben Spanne lang weiter über den Mund herab hängt, als die ihrige. Die Bescheidenheit erlaubt mir nicht, setze sie mit einem zärtlichen Blick hinzu, von andern Schönheiten zu reden, die nur einem glücklichen Liebhaber sichtbar werden dürfen; aber Sie können versichert seyn, daß ich in diesem Stücke nicht weniger Ursache habe, mich der Freigebigkeit der Natur zu berühmen, und ich hoffe —

Mademoiselle, rief Biribinker, sobald er vor Lachen reden konnte: ich unterstehe mich nicht, mich für einen Kenner auszugeben; aber in der That, es kann Ihrer Freundin nicht Ernst seyn, wenn sie sich, was die Schönheit betrifft, mit Ihnen in einen Wettstreit einlassen will; der Vorzug, den Sie in diesem Stücke haben, ist augenscheinlich, und es ist unmöglich, daß der gute Geschmack der Herren Gnomen Ihnen hierüber nicht vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen sollte.

Die erste Gnomide schien durch diese Entscheidung nicht wenig beleidiget zu seyn; allein Biribinker, der vor Ungeduld

brannte, die schöne Salamandrin zu sehen, bekümmerte sich wenig um Alles, was sie zwischen ihren langen Zähnen murmelte, und zog sich eilfertig wieder zurück, nachdem er der ganzen liebreizenden Gesellschaft eine gute Nacht gewünscht hatte. Statt der Antwort schickten sie ihm ein lautes Gelächter nach, um dessen Bedeutung er sich wenig bekümmerte, da er jetzt den Palast vor sich stehen sah, dessen unbegreifliche Schönheit seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Nachdem er ihn eine geraume Weile voller Bewunderung betrachtet hatte, sah er, daß die beiden Flügel der Pforte sich aufthaten. Er konnte dieß nicht anders als für ein Zeichen ansehen, daß seine Unternehmung mit dem glücklichsten Ausgange bekrönt werden würde. Er ging also mit hoffnungsvollem Muth hinein und befand sich, nachdem er eine Treppe hinaufgestiegen war, in einem großen Vorsaal, aus welchem er in eine Reihe von Zimmern kam, von deren Schimmer er, ungeachtet der Veränderung, die das Feuerbad in seiner Natur hervorgebracht hatte, fast verblendet wurde.

Allein, so mannigfaltig und außerordentlich alle die schönen Dinge waren, die von allen Seiten seinen Augen entgegenstrahlten, so vergaß er doch alles Andere über den Bildnissen einer unvergleichlich schönen jungen Salamandrin, womit alle diese Zimmer behangen waren. Er zweifelte nicht, daß es die Geliebte des alten Padmanaba seyn werde; und diese Copien, worin sie in allen nur ersinnlichen Stellungen, Anzügen und Gesichtspunkten, bald wachend, bald schlafend, bald als Diana, bald als Venus, Hebe, Flora oder eine andere Göttin, vorgestellt war, gaben ihm eine solche Idee

von dem Urbilde, daß er bei der bloßen Erwartung seiner bevorstehenden Glückseligkeit vor Entzücken und Wonne hätte zerfließen mögen. Insbesondere konnte er nicht satt werden, eine große Tafel anzuschauen, worin sie in einem Bade von Flammen saß, von Liebesgöttern bedient, die durch das Anschauen ihrer überirdischen Schönheit außer sich selbst gesetzt schienen. Biribinker wußte nicht, ob er die Schönheit des Gegenstandes oder die Kunst der Malerei am meisten bewundern sollte, und mußte sich selbst gestehen, daß Correggio und Tizian gegen die Salamandrischen Maler nur Sudler seyen. Der Eindruck, den dieses Gemälde auf ihn machte, war so lebhaft, daß er mit äußerster Ungeduld diejenige zu sehen wünschte, die in einem leblosen Nachbilde schon so unwiderstehliche Begierden einflößte. Er durchsuchte also eine Menge von Zimmern, ohne daß er Jemand fand; er durchsuchte den ganzen Palast von oben bis unten und wiederholte es zwei oder dreimal; aber da war keine Seele zu hören noch zu sehen.

Sein Erstaunen und seine Ungeduld waren nun aufs äußerste gestiegen, als er einer halb geöffneten Thür gewahr wurde, die in den außerordentlichsten Lustgarten führte, der ihm jemals vorgekommen war. Alle Bäume, Gewächse und Blumen, Hecken, Lauben und Springbrunnen in diesem Garten waren von lauter Feuer; jedes brannte in seiner natürlichen Farbe, mit einem eben so anmuthigen als durchdringenden Glanz, und die Wirkung, die das Ganze machte, übertraf in der That Alles, was sich die Einbildungskraft Prächtiges vorstellen kann.

Biribinker warf nur einen flüchtigen Blick auf dieses majestätische Schauspiel; denn er wurde am Ende des Gartens einen Pavillon gewahr, in welchem er seine schöne Salamandrin zu finden hoffte. Er stog dahin, und die Thür öffnete sich abermal von selbst, um ihn durch einen großen Saal in ein Cabinet einzulassen, wo er Niemand sah als einen Greis von majestätischem Ansehen, mit einem langen schneeweißen Barte, der auf einem Ruhebett in tiefem Schlafe zu liegen schien. Er zweifelte nicht, daß es der alte Padmanaba sey; und ob er gleich versichert war, daß er keine Gewaltthätigkeit von ihm zu besorgen hätte, so konnte er sich doch nicht erwehren, ein wenig zu zittern, da er sich mit den Absichten, die er hatte, so nahe bei diesem Zauberer und an einem Orte sah, wo Alles demselben zu Gebote stand. Doch der Gedanke, daß ihn das Schicksal nun einmal dazu ausersehen habe, die Bezauberung dieses Alten zu zerstören, und das Verlangen, die schöne Salamandrin zu sehen, gaben ihm in wenig Augenblicken seinen ganzen Muth wieder.

Er war im Begriff, sich dem Ruhebette zu nähern, um sich eines Säbels zu bemächtigen, der neben dem Alten auf einem Kissen lag, als er merkte, daß er mit dem Fuß an etwas stieß, ob er gleich nicht sah, was es seyn könnte. Er stuzte, und da er die Hände zu Hülfe nahm, so fühlte er den artigsten kleinen Fuß, der je gewesen ist, auf einem Polster ausgestreckt. Eine so unverhoffte Entdeckung machte ihn neugierig, das Bein kennen zu lernen, dem ein so artiger Fuß zugehörte; denn Biribinker schloß in diesem Falle, wie Durandus à S. Porciano selbst geschlossen haben würde,

nämlich, daß, wo man einen Fuß finde, man nach dem ordentlichen Laufe der Natur berechtigt sey ein Bein zu erwarten. Er setzte also seine Beobachtungen fort und entdeckte endlich von Schönheit zu Schönheit in der unsichtbaren Figur, die er vor sich hatte, ein junges Frauenzimmer, das in einen tiefen Schlaf versenkt zu seyn schien und (nach dem Zeugnisse des einzigen Sinnes, der ihm ihr Daseyn verrathen hatte, zu urtheilen) von einer so vollkommenen Schönheit war, daß sie nichts Geringeres als entweder die Göttin der Liebe oder die schöne Salamandrin selbst seyn konnte. In dem nämlichen Augenblicke, da er diese Entdeckung machte, ließ sich eine muntere Symphonie von allen möglichen Instrumenten hören, ohne daß man weder Instrumente noch Musikanten sah.

Biribinker erschraek und bebte von der schönen Unsichtbaren zurück; denn sein erster Gedanke war, daß dieses Getöse den schlafenden Zauberer aufwecken würde; aber er entsetzte sich noch weit mehr, da er sah, daß Padmanaba verschwunden war.

Dieser Zauberer war alt genug, um klug zu seyn. Er wußte schon lange, wie gefährlich ihm Biribinker einst seyn würde, und die Furcht vor einem Prinzen, der dazu geboren war, seine Bezauberungen aufzulösen, war der stärkste Beweggrund gewesen, warum er seine Residenz in des Wallfisches Bauch aufgeschlagen hatte. Allein auch in dieser Freistatt hielt er sich und seine schöne Salamandrin, die nun der einzige Gegenstand seiner Sorgen war, nicht für sicher genug; und da ihm eine geheime Ahnung vorher sagte, daß ihn Biribinker bis in des Wallfisches Bauch verfolgen würde,

so glaubte er nicht genug Vorsicht gebrauchen zu können, um das Unglück zu verhüten, womit ihn die Erscheinung eines so furchtbaren Segners bedrohte. In dieser Absicht hatte er seine Geliebte mit einem geheimnißvollen Talisman bewaffnet, der die gedoppelte Eigenschaft hatte, sie allen andern Augen als den seinigen unsichtbar zu machen und, sobald er berührt wurde, eine zauberische Musik hervorzubringen. Käme auch Biribinker (dachte der alte Padmanaba), aller Schwierigkeiten ungeachtet, in den Bauch des Wallfisches, ja selbst in den unsichtbaren Palast, so würde ihm doch die schöne Salamandrin unsichtbar seyn, und entdeckte er sie auch, trotz ihrer Unsichtbarkeit, so würde doch, sobald er den Talisman berührte, das musikalische Getöse sein Daseyn verrathen und den mißbeliebigen Folgen dieser Entdeckung zuvorkommen. Diese Vorsicht war desto nöthiger, da der gute Alte seit mehreren Jahren mit einer Art von Schlafsucht behaftet war, die ihn nöthigte, alle Tage wenigstens sechzehn Stunden von vier und zwanzig zu verschlafen. Das geringe Zutrauen, das ihm seine vorige Liebste zu ihrem ganzen Geschlecht übrig gelassen hatte, bewog ihn, die schöne Salamandrin während der ganzen Zeit seines Schlummers in einen bezauberten Schlaf zu versenken, aus welchem Niemand als er sie erwecken konnte. Der einzige Biribinker würde unter gewissen Umständen und Bedingungen die nämliche Nacht gehabt haben, und Padmanaba (so wollt' es das Schicksal!) würde in eben demselben Augenblicke die seinige (wenigstens über die schöne Salamandrin) gänzlich verloren haben: und da Alles dieses, während der Alte schlief, gar

leicht hatte geschehen können, so hatte er den Talisman, der ihn erwecken sollte, so weislich angebracht, daß Biribinker (insofern man ihm auch nur eine mittelmäßige Neugierde zutrauen konnte) ihn nothwendig finden mußte.

Hier konnte Don Sylvio sich nicht enthalten, Don Gabriel in seiner Erzählung zu unterbrechen, indem er ihn ersuchte, sich über den Umstand mit dem Talisman etwas deutlicher zu erklären. Ich finde Sie, wider Ihre Gewohnheit, eine Weile her etwas dunkel (setzte er hinzu), und ich gestehe Ihnen, daß ich von Allem, was Sie bei Gelegenheit der Erwachung des alten Padmanaba sagten, kaum die Hälfte verstanden habe. — Die ganze Gesellschaft, selbst die schöne Jacinte nicht ausgenommen, lächelte über diese Anmerkung, und Don Gabriel wußte sich nicht anders zu helfen, als daß die Dunkelheit, worüber Don Sylvio sich beklagte, in der Sache selbst liege und daß überhaupt keine Feengeschichten gefunden würden, welche durchaus so deutlich und begreiflich wären, als es zu wünschen sey. Weil nun Don Sylvio sich mit dieser Entschuldigung zu begnügen schien, so fuhr Don Gabriel in seiner Erzählung also fort:

Kaum hatte Biribinker — in dem nämlichen Augenblicke, da er entdeckte, daß der schöne Fuß (der zu diesem Abenteuer Anlaß gegeben) einem eben so schönen jungen Frauenzimmer zugehöre — den fatalen Talisman berührt, so fing (wie schon gemeldet worden) der Talisman zu musirciren an, und Padmanaba erwachte. Er warf, wie leicht zu errathen ist, keine sehr freundliche Blicke auf unsern Prinzen; allein, da er mit

Gewalt nichts gegen ihn vermochte, so blieb ihm nichts übrig, als sich auf der Stelle unsichtbar zu machen und mit aller nur möglichen Eilfertigkeit auf die Verhinderung des Vorhabens bedacht zu seyn, welches er, ohne in einem übertriebenen Grad argwöhnisch zu seyn, bei Biribinkern voraus setzen konnte.

Inzwischen hatte sich dieser Prinz, dem es bei Gelegenheit nicht an Muth fehlte, wieder aus der ersten Bestürzung erholt, worein ihn das unsichtbare Concert und die Verschwindung des Padmanaba gesetzt hatten. So gefährlich es ihm schien, in einem solchen Orte gar zu neugierig zu seyn, so wollte er doch wissen, was aus dem alten Zauberer geworden sey. Er suchte ihn also im Garten sowohl, als in allen Zimmern und Winkeln des Schlosses, nachdem er die Vorsicht gebraucht hatte, sich vorher mit dem Sabel zu bewaffnen, welchen Padmanaba zurück gelassen, und auf dessen beiden Seiten er so viel talismanische Figuren eingegraben fand, daß er sich mit diesem Gewehr vor dem Zauberer Merlin selbst nicht gefürchtet hätte. Da er aber weder den Alten noch Jemand Anderes finden konnte, so zweifelte er nun nicht länger, daß Padmanaba entflohen sey und ihm seinen Palast und seine Schöne zur Beute überlassen habe.

In diesen Gedanken kehrte er triumphirend zurück, legte seinen Sabel neben das Ruhebett und sich selbst zu den Füßen der lebenswürdigen Unsichtbaren, die er zu seiner unbeschreiblichen Freude noch immer schlafend fand, ungeachtet die Musik des verführten Talismans mit der angenehmsten Abwechslung von Allegro und Andante immer fort dauerte.

Man weiß nicht, ob es den zauberischen Einflüssen eines von diesen Andante's (welches in der That nicht zärtlicher hätte seyn können, wenn es von Jomelli selbst gewesen wäre) oder einem Zweifel, der (wie es zu gehen pflegt) bei ihm entstand, ob er auch dem Zeugniß eines einzigen Sinnes glauben dürfte, und ob nicht diese unvergleichliche Schöne, die er auf dem Sopha gefunden zu haben glaubte, ein bloßes Blendwerk seyn möchte, dergleichen in bezauberten Palästen nicht ungewöhnlich sind — man weiß nicht, sagte ich, ob es der einen oder der andern von diesen Ursachen zuzuschreiben war, daß Biribinker durch neue Beobachtungen sich der Wahrheit einer so außerordentlichen Erscheinung zu versichern anfing. In Kurzem fügte er auch noch Versuche hinzu; und Beides sowohl, als die heftigsten Symptome einer Leidenschaft, die in Kurzem bis zum höchsten Grade der Schwärmerei und des Taumels stieg, ließen ihm endlich keinen Zweifel mehr, daß er wirklich die schöne Salamandrin in seinen Armen habe, deren sichtbare Gestalt ihn in den Zimmern des Palasts so sehr entzückt hatte. Dieser Gedanke und das bezaubernde Colorit, womit sein Gedächtniß die Unvollkommenheit des fünften Sinnes ergänzte, dessen er sich allein bedienen konnte, setzte ihn zu sehr außer sich selbst, als daß er sich in diesen Augenblicken seines geliebten Milchmädchens, seiner Entschliefungen und der Warnungen des Kürbisses hätte erinnern können. Kurz, er wurde immer kühner, und die zunehmende Dunkelheit des Zimmers, die er für eine Aufmunterung seiner Unternehmungen hielt, mit der Musik des Talismans, welche immer zärtlicher wurde, war in der That nicht

geschickt, seine Entzückung auf einen mäßigeren Grad herab zu stimmen.

Es findet sich hier eine abermalige kleine Lücke im Original dieser merkwürdigen Geschichte, deren Ausfüllung wir den Bentleyen und Burmannen unserer Zeit überlassen, ohne uns mit Vermuthungen über den Inhalt derselben aufzuhalten. Biribinker, fährt die Geschichte fort, erwachte eben aus einer Betäubung, — welche den Anhängern des Fohi in Indien so angenehm zu seyn scheint, daß sie in eine immerwährende Dauer derselbigen den höchsten Grad der Glückseligkeit setzen — als er gewahr wurde, daß die schöne Unsichtbare seine Liebkosungen mit ungemeiner Lebhaftigkeit erwiederte. Er schloß hieraus, daß sie erwacht seyn müsse, und unterließ nicht, ihr in der schwülstigen Sprache, die er sich im Bienenstock der Fee Melisotte angewöhnt hatte, alle die zärtlichen Sachen zu sagen, welche Krystalline und Mirabella in ähnlichen Umständen von ihm gehört hatten. Die Unsichtbare beantwortete diese Erklärungen, Lobsprüche, Ausrufungen und Bethuerungen mit Seufzern, Verkleinerung ihrer Reizungen und Zweifeln an seiner Beständigkeit, die ein weniger entzückter Liebhaber als Biribinker unzeitig und im Mund einer so liebenswürdigen Person unnatürlich hätte finden können. Aber er begnügte sich, ihre Zweifel dadurch zu zerstreuen, daß er die Beweise seiner Zärtlichkeit verdoppelte. Sie gab ihm alle Aufmerksamkeit, die er nur immer wünschen konnte, ohne desto besser überzeugt zu seyn. — Haben Sie nicht, sagte sie ihm, Mirabellen und Krystallinen eben so geliebt wie mich? Haben Sie nicht einer jeden von

ihnen eben so viel Zärtliches vorgefagt, eben so viel Bethuerungen gemacht, eben so viele Beweise gegeben, ohne daß weder die eine noch die andere, wie reizend sie Ihnen auch in der ersten Betäubung ihrer Sinne vorkamen, fähig war, über das Milchmädchen, das Sie sich in den Kopf gesetzt haben, nur einen einzigen Tag lang die Oberhand zu behalten? Ach, Biribinker! das Schicksal meiner Vorgängerinnen sagt mir nur allzudeutlich, was das meinige seyn wird, und wie können Sie verlangen, daß ich bei der traurigen Gewißheit, Sie in wenigen Stunden wieder zu verlieren, gleichgültig bleiben soll? — Biribinker antwortete ihr hierauf mit den lebhaftesten und feierlichsten Versicherungen einer ewigen und eben so unbegrenzten Liebe, als es ihre Reizungen seyen. Er behauptete, daß sie sich selbst beleidige, indem sie sich mit den beiden Feen vergleiche, welche nie lebenswürdig genug gewesen seyen, ihm etwas mehr als einen flüchtigen Geschmack beizubringen; und er schwor ihr bei allen Liebesgöttern, daß von dem Augenblick an, da er so glücklich gewesen sey, ihr Bild im großen Saale zu erblicken, sein Milchmädchen selbst nicht mehr Gewalt über sein Herz behalten habe, als ein jedes andere Milchmädchen in der Welt. — Diese Versicherungen beruhigten die schöne Unsichtbare nur schwach, und Biribinker sah sich genöthigt, alle seine Figuren zu erschöpfen, um die Hartnäckigkeit ihres Unglaubens zu überwinden. O! rief er, schönste Unsichtbare, warum kann ich nicht den ganzen Erdkreis und alle vier Elemente mit ihren Bewohnern auf einmal zu Zeugen der unveränderlichen Treue machen, die ich Ihnen schwöre!

Wir alle sind Zeugen, rief eine Menge von weiblichen und männlichen Stimmen, die ihm von Personen, die um ihn herum standen, in die Ohren schallten.

Biribinker, der wohl nicht vermuthet hatte, daß man ihn so schnell beim Worte nehmen würde, fuhr mit einiger Bestürzung auf, um zu sehen, woher diese Stimmen kämen; aber, o Himmel, welche Zunge könnte beredt genug seyn, sein Entsetzen über den Anblick auszudrücken, welchen die plötzliche Erleuchtung des Zimmers seinen weit offenen Augen darstellte? Er sah — o Wunder! o Abenteuer! o schreckenvoller Anblick! — er sah sich in eben dem Cabinet, welches schon zweimal ein Zeuge seiner treulosen Unbeständigkeit gewesen war; anstatt der schönen Salamandrin fand er sich in die Arme der mißgeschaffnen Gnomide verwickelt, welcher er vor etlichen Stunden den Preis zuerkannt hatte; und (was seine Beschämung und seinen Schmerz hätte tödtlich machen mögen) er sah sich um und um von allen denjenigen umgeben, die er sich am wenigsten zu Zuschauern wünschen konnte; und sie waren grausam genug, in eben dem Augenblicke, da er sich mit grauenvollem Schaudern aus den Brazen der ekelhaften Zwergin losreißen wollte, in ein so lautes Gelächter auszubrechen, daß der ganze Palast davon widerhallte. Zur Rechten des Ruhebettes sah er (o! wie gern hätte er sich in diesem Augenblicke blind und unsichtbar zu seyn gewünscht!) die Fee Krystalline, welche den kleinen Gri gri an der Hand hatte; zur Linken die schöne Mirabella mit ihrem geliebten Flor, der in der That als Salamander eine bessere Miene hatte, als in der Gestalt eines dicken Kürbisses.

Aber, was die Qual des unglücklichen Biribinker auf den äußersten Grad vermehrte, war der Ueblick der Fee Caprosine mit dem lieblichen Milchmädchen und des alten Padmanaba mit der schönen Salamandrin an der Hand, welche beiderseits auf einer goldfarbigen Wolke, von kleinen Solphen getragen, mit höhnischem Lächeln auf ihn hinunter sahen.

Glück zu! Prinz Biribinker, sagte die Fee Krystalline: in der That, nun vergeb' ich Ihnen, daß Sie so ungeduldig von mir wegeilten; wer einer solchen Eroberung zueilt, kann sich nicht genug beschleunigen.

Sie erinnern sich noch wohl, Prinz Biribinker, nahm jetzt Grigri das Wort, daß ich eben keine Ursache habe, mich Ihnen verpflichtet zu glauben; denn, wenn es an Ihnen gelegen hätte, so möchte ich wohl ewig eine Hummel geblieben seyn: aber es wäre zu grausam, Ihrer in den Umständen, worin Sie sind, noch zu spotten. Sehen Sie selbige als eine Strafe an, die Sie in mehr als einer Betrachtung wohl verdient haben.

Wenn auch die Schöne, bei der wir Sie auf eine so unvermuthete Art überraschen, Ihrer nicht von allen Seiten so würdig wäre, fuhr Mirabella mit einer boshaften Miene fort, so haben Sie wenigstens den Vortheil, daß sie keine Precieuse ist.

Was mich betrifft, setzte der gewesene Kürbis hinzu, so könnte ich zwar bedauern, daß ich meine wieder erlangte Gestalt und den Besiß der schönen Mirabella Ihrem Unglück zu danken habe: allein, nachdem ich, als Kürbis, großmüthig genug gewesen war, Sie vor den Folgen einer neuen Untreue

zu warnen, so werden Sie mir es nicht verdenken können, wenn ich mich, als Salamander, freue, daß Sie meine Warnungen verachtet haben.

Siehe, unglücklicher aber mit Recht bestrafter Biribinker, meckerte jetzt die Fee Caprosine, wie schlecht dich Caramuffal gegen meinen Zorn geschützt hat. Siehe hier die liebenswürdige Prinzessin Galaktine, die du als Milchmädchen liebtest, und deren Besitz ein allzugünstiges Schicksal, alles meines Hasses ungeachtet, dir zugedacht hatte, wenn du durch eine dreimal wiederholte Untreue dich ihrer nicht selbst unwürdig gemacht hättest!

Wenn Mitleiden dir helfen könnte, armer Prinz, sagte das schöne Milchmädchen, so würdest du, so wenig du es auch von mir verdient haben magst, weniger unglücklich seyn! Denn ich sehe wohl, daß deine Strafe härter ist, als dein Verbrechen, und daß die Feen und Zauberer wenigstens eben so viel Schuld an deinem Unfall haben, als du selbst.

Bei diesen Worten schaute der allzu unglückliche Biribinker auf, heftete einen Blick voll unbeschreiblicher Empfindungen auf sein geliebtes Milchmädchen und sank mit einem Seufzer, worin er seine Seele auszuhauchen schien, wieder zurück, ohne das Vermögen zu haben, nur ein Wort hervorzubringen.

Lerne, rief ihm der alte Padmanaba von der andern Seite zu, lerne, bewundernswürdiger Biribinker, seltenes Muster der Weisheit und Beständigkeit, daß der alte Padmanaba nicht alt genug ist, deine Verwegenheit unbestraft zu lassen: und möge deine Geschichte, in immerwährender Zeitfolge von einer Amme der andern überliefert, der späten

Nachwelt zum Beispiel dienen, wie gefährlich es ist, den großen Caramuffal um sein Schicksal zu befragen und vor seinem achtzehnten Jahre ein Milchmädchen zu sehen!

Kaum hatte Padmanaba den Mund wieder zugemacht, so hörte man auf einmal ein fürchterliches Donnern, mit Sturmwind und Blitzen begleitet, wodurch der ganze Palast wie in einem Erdbeben erschüttert, und die ganze Gesellschaft, den einzigen verzweiflungsvollen Biribinker ausgenommen, in Furcht und Schrecken gesetzt wurde! Denn selbst der alte Padmanaba merkte, daß dieses Ungewitter von einer Nacht herkomme, die der seinigen überlegen war.

Auf einmal flog die Decke des Zimmers und das ganze Dach des Palastes hinweg, und man sah unter Donnern und Blitzen den großen Caramuffal, auf einem Hippogryphen sitzend, herab steigen und zwischen der Fee Caprossine und dem alten Padmanaba seinen Platz auf einer Wolke nehmen. Der Prinz Biribinker ist genug gestraft, rief Caramuffal mit majestätischer Stimme; das Schicksal ist befriediget, und ich nehme ihn in meinen Schutz. Verschwinde, nichtswürdiger Wechselbalg, fuhr er fort, indem er die Gnomide mit seinem Stabe berührte; und Sie, Prinz Biribinker, wählen Sie unter diesen vier Schönen, welche Sie wollen, die Salamandrin, die Sylphide, die Ondine oder die Sterbliche: diejenige, welche Ihr Herz wählen wird, soll Ihre Gemahlin seyn und Sie von der Unbeständigkeit heilen, die bisher, wie man gestehen muß, Ihr Fehler gewesen ist.

Padmanaba würde, vor Verdruss über eine so unerwartete Entwicklung gern mit den Zähnen geknirscht haben, wenn

er Zähne gehabt hätte. Was die Schönen betrifft, so hatten sie alle die Augen mit Erwartung auf den Prinzen geheftet; und besonders sah man der jungen Salamandrin, die noch kein Wort gesprochen hatte, ganz deutlich an, daß sie lieber gesehen hätte, wenn der alte Padmanaba, anstatt die Gnomide an ihren Platz zu schieben, ihr erlaubt hätte, ihre eigene Stelle selbst zu vertreten.

Aber Biribinker, der in diesem Augenblick von dem tiefsten Grade der Scham und der Verzweiflung auf die höchste Stufe der Glückseligkeit versetzt wurde, bedachte sich nicht, welche er wählen wollte. Obgleich die elementarischen Damen sein Milchmädchen an Schönheit weit hinter sich zurück ließen, so konnten doch alle ihre Reizungen in der Gegenwart seiner geliebten Galaktine nicht mehr als einen flüchtigen Blick von ihm erhalten. Er warf sich vor ihr nieder und bat mit Ausdrücken einer so aufrichtigen Reue und einer so wahren Liebe um die Vergebung seiner Schuld, daß sie nicht so unbarmherzig seyn konnte, ihm nicht wenigstens die Hoffnung, daß sie sich noch erbitten lassen werde, zu erlauben.

Caramussal, dem er sich gleichfalls zu Füßen warf, hob ihn auf, nahm ihn bei der Hand und führte ihn der Prinzessin Galaktine zu. — Empfangen Sie hier, lebenswürdige Prinzessin, den Prinzen Cacamiello von meiner Hand! denn dieses ist nunmehr sein Name, da die Absichten, warum ich ihm den andern geben ließ, erfüllt sind. Biribinker und Milchmädchen sind nicht mehr! und nachdem beide dem Eigensinn ihres Gestirns genug gethan und der Feerei ihre Gebühr bezahlt haben, so bleibt mir nichts übrig, als den Prinzen

Cacamiello seinen königlichen Eltern zurück zu geben und durch ein ewiges Band mit der Prinzessin Galaktine zu vereinigen. Ihr, schöne Feen, fuhr er fort, indem er sich zu Krystallinen und Mirabellen wandte, habt, wie ich hoffe, Ursache mit mir vergnügt zu seyn, da ihr durch meine Veranstaltung eure Gestalt und eure Liebhaber wieder erhalten habt. Weil es aber unbillig wäre, daß ich allein leer ausginge, so entlade ich hier den alten Padmanaba aller seiner Sorgen, indem ich die schöne Salamandrin, die bei ihm nichts zu thun hat, als unsichtbar zu seyn und zu schlafen, zur Belohnung meiner Mühe für mich selbst behalte.

Mit diesen Worten schlug der große Caramussal mit seinem Stabe dreimal in die Luft, und auf einmal befand er sich mit dem Prinzen und der Prinzessin im Cabinet des Königs mit dem großen Wanste, der nicht wenig erfreut war, seinen Sohn und Erben so groß und schön, mit einer so hübschen Prinzessin und mit einem so schönen Namen wieder zu sehen. Bald darauf wurde das Beilager mit großer Feierlichkeit und Pracht vollzogen; das neue Ehepaar liebte sich, solange als es konnte, und zeugete Söhne und Töchter; und nachdem endlich König Wanst in die neunzehnte Welt abgereist war, regierte König Cacamiello so weislich an seiner Statt, daß die Unterthanen keinen Unterschied spürten. Er machte seinen Freund Flor, zur Belohnung der guten Dienste, die er ihm als Kürbis geleistet hatte, zu seinem ersten Wessir; und die schöne Mirabella nebst der Fee Krystalline unterließen niemals bei Hofe zu erscheinen, so oft die Königin in die Wochen kam. Sie brachten jedesmal den

Kleinen Grigri mit, welcher, ungeachtet seiner Häßlichkeit, bei den meisten Hofdamen einen Beifall erhielt, der ihren Liebhabern nicht ganz gleichgültig war. Das muß man gestehen, sagten sie alle aus einem Munde, daß Grigri mit aller seiner Häßlichkeit der kurzweiligste Gesellschafter von der Welt ist!

Und hier endet sich die eben so lehrreiche als wahrhafte Geschichte des Prinzen Biribinker (setzte Don Gabriel lächelnd hinzu), mit welcher ich meinen Zweck vollkommen erreicht habe, wenn sie Ihnen keine lange Weile gemacht und die schöne Jacinte von ihrem Vorurtheile gegen die Feerei zurückgebracht haben kann.

Drittes Capitel.

Anmerkungen über die vorstehende Geschichte.

Wofern das Ihre Absicht gewesen ist, Don Gabriel, sagte Jacinte, so bedaure ich, daß Sie solche so wenig erreicht haben, als nur möglich ist. Wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen soll, so halte ich es für unmöglich, das Abenteuerliche und Ungereimte weiter zu treiben; und Don Sylvio müßte gar zu glaubig seyn, wenn er nicht schon lange gesehen hätte, daß Ihre Absicht ist, die Feen um allen ihren Credit bei ihm zu bringen.

Sie urtheilen sehr streng, versetzte Don Eugenio: es ist wahr, daß die Natur in dieser ganzen Geschichte vom Anfang

bis zum Ende auf den Kopf gestellt ist; daß die Charakter eben so abgeschmackt, als die Begebenheiten unglaublich sind, und daß, wenn man die einen und die andern nach den Gesetzen der Vernunft, der Wahrscheinlichkeit und der Sittlichkeit beurtheilen wollte, nichts Widersinnigeres erdacht werden kann. Allein, das wäre nicht billiger, als wenn man das Klima von Siberien nach dem Klima von Valencia oder die Höflichkeit der Sineser nach der unstrigen beurtheilen wollte. Das Land der Feerei liegt außerhalb der Gränzen der Natur und wird nach seinen eigenen Gesetzen oder, richtiger zu sagen (wie gewisse Republiken, die ich nicht nennen will), nach gar keinen Gesetzen regiert. Man kann ein Feenmärchen nur nach andern Feenmärchen beurtheilen, und aus diesem Gesichtspunkte finde ich den Biribinker nicht nur so wahrscheinlich und lehrreich, sondern in allen Betrachtungen interessanter (die vier Facardins vielleicht allein ausgenommen), als irgend ein Märchen in der Welt.

Ich möchte doch wissen, was Sie Lehrreiches in diesem Märchen finden, fragte Jacinte.

Moralisten von Profession, erwiederte Don Eugenio, Leute, die im Stande sind, ein ganzes System von Sittenlehre aus einer Elegie des Tibullus auszuziehen, würden ohne Zweifel geschickter seyn als ich, diese Frage zu beantworten. Aber, damit ich meinen Satz nicht gänzlich unerwiesen lasse, wird nicht in dieser Geschichte die Ausschweifung und das Laster durchgängig bestraft? Wird nicht die Unschuld in der Person des Milchmädchens am Ende belohnt? Und ist nicht das Ganze eine überzeugende Bestätigung der moralischen Maxime:

daß der Vorwitz über unser künftiges Schicksal, in der Absicht, uns demselben zu entziehen, thöricht und gefährlich sey? Hätte der König mit dem majestätischen Wanste den großen Caramussal unbefragt gelassen, so würde man nie gewußt haben, daß es dem Prinzen gefährlich sey, vor seinem achtzehnten Jahre ein Milchmädchen zu sehen, und so würde er auch den Namen Biribinker nie bekommen haben. Er würde, wie andere Prinzen, am Hofe seines Vaters aufgewachsen seyn; und wenn es Zeit gewesen wäre, ihn zu vermählen, so würde man durch Gesandte um die Prinzessin Galaktine haben werben lassen, und Alles wäre den natürlichen Gang gegangen. Der Vorwitz des Königs und das fatale Orakel des großen Caramussal war ganz allein an allem Unheil Schuld. Die Mittel, wodurch man ihn vor dem Milchmädchen verwahren wollte, dienten zu nichts, als sie desto geschwinder zusammen zu bringen; und der Name Biribinker, der ihm freilich aus allen seinen Abenteuern heraushalf, würde das nicht nöthig gehabt haben, weil der Prinz nie in diese Abenteuer verwickelt worden wäre, wenn er nicht Biribinker geheißten hätte.

Sie haben hierin vollkommen Recht, sagte Donna Felicia: aber eben darin besteht das Lustige von der ganzen Komödie; oder vielmehr, wenn man diesen einzigen Umstand wegthäte, so würde die ganze Geschichte des Prinzen Biribinker, anstatt eines der possirlichsten Feenmärchen, eine Alltagsgeschichte seyn, die außs höchste gut genug gewesen wäre, einen Artikel in den Zeitungen oder Kalendern seiner Zeit auszufüllen. Und das wäre doch wohl Schade gewesen! Kurz, ungereimt

oder nicht, ich nehme den Prinzen Biribinker in meinen Schutz, und wenn ich die Ehre hätte, Hut und Degen zu tragen, so wollte ich gegen Alle und Jede behaupten, daß die Liebe des Prinzen Biribinker, die Tugend der Dame Krystalline, die Delicatesse der schönen Mirabella mit ihrer Kleidung von trockenem Wasser und ihren Zerstreungen, der Niese Karakulliamborix, der sich die Sahne mit einem Zaunpfahle austockert, das mit Nymphen und Tritonen gefüllte Pfauenei, der Wallfisch, die Seen, Inseln und bezauberten Schlösser, die er im Leibe hat, der Palast von gediegenem Feuer und der redende Kürbis, der sich auf den Lauf der Sterne versteht, mit allen andern wundervollen und unerwarteten Dingen, wovon es in diesem Märchen wimmelt, Alles hübsch unter einander gemischt, das allerdrolligste Zeug ausmachen, das ich in meinem Leben gehört habe.

Sie haben den Karpfen vergessen, der so schöne Opernarien singt, sagte Jacinte, das Hündchen, das auf dem Seile tanzt, und die feurigen Blicke, womit Biribinker die Steine am Bache, wo sein Mädchen saß, in Glas verwandelte.

Erlauben Sie mir noch hinzuzusetzen, sagte Don Gabriel, daß man schwerlich ein Märchen finden wird, wo die kostbarsten Materialien so sehr verschwendet wären. Ich bin gewiß, daß man in keiner Karitätenkammer von Europa einen Melkkübel von Rubin antreffen wird; und ich kenne keine bezauberte Gärten, worin sogar die Brunnen mit diamantenen Quaderstücken gepflastert wären.

Don Sylvio hatte bisher so ausgesehen als ob er dem, was gesprochen wurde, sehr aufmerksam zuhöre. Als aber

alle ihre Meinung gesagt hatten, und er merkte, daß man nun auf seine Entscheidung warte, so sagte er ganz ernsthaft: Ich muß gestehen, daß ich gewünscht hätte, der Prinz Biribinker wäre entweder seinem Milchmädchen (die in der That eine sehr liebenswürdige Person ist) getreuer gewesen, oder er möchte für seine Ausschweifungen schärfer gestraft worden seyn; aber (diesen einzigen Umstand und den Charakter sowohl als die Aufführung einiger andern Personen, die Niemand billigen wird, ausgenommen) sehe ich nicht, was in der ganzen Geschichte dieses Prinzen Ungereimtes, geschweige denn Unnatürliches und Unmögliches seyn sollte.

Wie, Don Sylvio? sagte Jacinte: Sie finden alle diese Wunderdinge, den Riesen, der sich den Zahn mit einem Saunpfahl ausstochert, den Wallfisch, der auf fünfzig Meilen in die Munde Wolkenbrüche aus seinen Nasenlöchern spritzt, die weichen Felsen, die singenden Fische und die redenden Kürbisse natürlich und möglich?

Ohne Zweifel, schöne Jacinte, gab Don Sylvio zur Antwort; wenn wir anders nicht den unendlich kleinen Theil der Natur, den wir vor Augen haben, oder das, was wir alle Tage sich zutragen sehen, zum Maßstabe dessen, was der Natur möglich ist, machen wollen. Es ist wahr, Garakuliamborix ist in Vergleichung mit einem gewöhnlichen Menschen ein Ungeheuer; aber er wird selbst zum Pygmäen, wenn wir ihn mit den Einwohnern des Saturnus vergleichen, die nach dem Bericht eines großen Sternkundigen mit Meilenstäben ausgemessen werden müssen. Warum sollte es nicht einen Wallfisch geben können, welcher groß genug wäre, um Seen

und Inseln in sich zu halten, da es kleine Wasserthiere gibt, gegen welche ein grönländischer Wallfisch zum wenigsten so groß ist, als jener gegen diese?

Was den Wallfisch betrifft, unterbrach ihn Don Gabriel, so kann seine Möglichkeit keine Frage seyn, weil es allen Umständen nach der nämliche ist, von welchem Lucian in seinen wahrhaften Geschichten eine umständliche Beschreibung macht, und worin er selbst ein großes Land entdeckt hat, welches damals von fünf oder sechs verschiedenen Nationen bewohnt war, die immer gegen einander zu Felde lagen und vermuthlich, als Padmanaba sich einen Palast in dem Bauche dieses Wallfisches bauen ließ, einander schon aufgerieben hatten. Das Einzige, was die Sache unglaublich machen könnte, ist der Umstand, daß Viribinker Sonne, Mond und Sterne darin gesehen haben soll.

Ich glaube nicht, sagte Don Sylvio, daß das so viel sagen will, als ob eine wirkliche Sonne und wirkliche Sterne ihren Lauf in des Wallfisches Bauch gehalten hätten, sondern nur, daß es dem Prinzen so dünkte, welches Padmanaba durch seine Kunst leicht zuwege bringen konnte. Diese Sonne und diese Sterne konnten zum Beispiel eben so viele Salamander seyn, welche Padmanaba nöthigte, in gewissen angewiesenen Entfernungen und Kreisen zu leuchten und ihren Lauf zu halten; und ich vermuthete aus allen Umständen, daß es wirklich so gewesen ist.

Ich möchte wohl wissen, sagte Jacinte, was Don Sylvio unmöglich heißt? Denn, so wie er die Grenzen der Möglichkeit ausdehnt, sollte, dünkt mich, Alles möglich seyn, was

man sich in der Schwärmerei eines hitzigen Fiebers einbilden kann. Wenn es gediegenes Feuer und trockenes Wasser gibt, warum sollte es nicht auch bleiernes Gold und einen viereckigen Cirkel geben können?

Vergeben Sie mir, Jacinte, versetzte Don Sylvio, das schließt nicht so gut, wie Sie zu glauben scheinen. Die Münde gehört zum Wesen des Zirkels, und es ist also an sich selbst unmöglich, sich einen viereckigen Cirkel einzubilden. Aber woher läßt sich erweisen, daß die Flüssigkeit eine wesentliche Eigenschaft des Wassers und des Feuers sey? Sehen wir nicht im Winter Eis, welches nichts Anderes als festes oder gediegenes Wasser ist? Warum sollte die Macht oder die Kunst der elementarischen Geister nicht auch trocknes Wasser oder festes Feuer hervorbringen können? Mich dünkt (fuhr er fort), die wahre Quelle der irrigen Urtheile, die man über Alles, was man wunderbare Begebenheiten nennt, zu fällen pflegt, entspringe aus der falschen Einbildung, als ob Alles unmöglich sey, was sich nicht aus körperlichen und in die Sinne fallenden Ursachen erklären läßt; gleich als ob die Kräfte der Geister, von welchen die körperlichen Dinge bloß todte und grobe Werkzeuge sind, nicht nothwendiger Weise die mechanischen und geborgten Kräfte eben dieser Werkzeuge unendlich übersteigen müßten. In dieser Betrachtung glaube ich allerdings, daß unzählige Dinge möglich sind, die wir aus keinem bessern Grunde für unmöglich halten, als weil sie unserer Unwissenheit unbegreiflich vorkommen; worin wir ungefähr eben so weise sind, als ein Wilder, der die bezaubernde Modulation, die ein Meister aus einer Querflöte

hervorbringt, für unmöglich halten wollte, weil er selbst aus seinem Schilfrohr nur heisere und einförmige Töne erzwingen kann. Ich finde also in der Geschichte des Prinzen Biribinker nichts Unmögliches, und (die Glaubwürdigkeit des Geschichtschreibers vorausgesetzt) sehe ich nicht, warum sie nicht von einem Ende zum andern eben so gut wahr seyn und eben so viel Glauben verdienen sollte, als irgend eine andere Geschichte.

Jetzt haben Sie den rechten Punkt berührt, sagte Don Gabriel; auf die Glaubwürdigkeit der Zeugen kommt Alles an. Denn, ob wir gleich allen den Wunderdingen, womit die Geschichtschreiber und die Dichter die Welt angefüllt haben, oder doch dem größten Theil davon eine bedingte Möglichkeit einräumen können: so sind sie doch darum nichts desto weniger bloße Chimären, solange nicht bis zur Ueberzeugung der Vernunft erwiesen werden kann, daß sie wirklich existiren oder existirt haben. Und da gestehe ich Ihnen, daß es sehr schlecht um die historische Wahrheit der Feen- und Geistergeschichten steht, wenn sie keine bessere Gewähr ihrer Wahrheit aufzuweisen haben als Biribinkern.

Warum dieß? fragte Don Sylvio.

Weil diese ganze Geschichte von meiner eigenen Erfindung ist, antwortete Don Gabriel.

Von Ihrer Erfindung? rief jener etwas betroffen aus. O Don Gabriel, dieß hätte ich Ihnen nicht zugetraut! Sie nannten uns ja einen Geschichtschreiber, woraus sie hergenommen seyn sollte?

Vergeben Sie mir, Don Sylvio, erwiederte der Andere, es ist nicht anders, als wie ich sage. Ich wollte einen

Versuch machen, wie weit Ihre Vorurtheile für die Feerei gehen könnten; ich strengte (nehmen Sie mir's nicht übel auf) allen Aberwitz, dessen ich fähig bin, an, um eine so widersinnige und ungereimte Wundergeschichte zu erdenken, als man nur jemals gehört haben möchte, und so entstand der Prinz Biribinker. Aber ich gestehe Ihnen freilich, daß es mir nicht möglich war, etwas Ungereimtes zu ersinnen, das nicht in allen Feenmärchen seines Gleichen hat, und ich hätte voraus sehen sollen, daß diese Analogie Sie verführen würde. Glauben Sie mir, Don Sylvio, die Urheber der Feenmärchen und der meisten Wundergeschichten haben so wenig im Sinne, klugen Leuten etwas weiß zu machen, als ich es haben konnte. Ihre Absicht ist, die Einbildungskraft zu belustigen; und ich gestehe Ihnen, daß ich selbst ein größerer Liebhaber von Märchen, als von metaphysischen Systemen bin. Ich kenne unter den Alten und Neuern Leute von großen Fähigkeiten und selbst Leute von Ansehen, die sich in müßigen Stunden damit abgegeben haben, Märchen zu schreiben, und viele größere Männer, als ich bin, und die einen ernsthaftern Charakter behaupteten, als ich jemals zu behaupten verlange, welche diese Spielwerke allen andern Werken des Witzes vorzogen. Wer liebt nicht, zum Beispiele, den Orlando des Ariost, der doch in der That nichts Anderes als ein Gewebe von Feenmärchen ist? Ich könnte noch vieles zu Gunsten derselben sagen, wenn es jetzt darum zu thun wäre, ihnen eine Lobrede zu halten. Aber bei dem Allen bleiben Märchen doch immer — Märchen, und so viel Vergnügen uns unter den Händen eines Dichters, der damit umzugehen weiß, die

Salamander und Sylphiden, die Feen und Kabbalisten machen können, so bleiben sie nichts desto weniger chimärische Wesen, für deren Wirklichkeit man nicht einen einzigen bessern Grund hat, als ich für meinen Biribinker anzuführen im Stande wäre.

Sie scheinen nicht zu bedenken, sagte Don Sylvio, daß Sie die Feen und elementarischen Geister, nebst der Kabbala oder geheimen Philosophie, die den Weisen die Macht gibt, sich diese Geister unterwürfig zu machen, — nicht leugnen können, ohne den Grund aller historischen Wahrheit umzustossen. Denn wie durchgängig und übereinstimmend ist nicht das Zeugniß der ganzen Geschichte zu ihrem Vortheile?

Sie haben vermuthlich die Nachrichten von dem Grafen von Gabalís gelesen, erwiederte Don Gabriel, worin dieses Argument auf den höchsten Grad der Stärke getrieben ist, die es haben kann. Aber Alles, was man damit beweisen kann, ist weder mehr noch minder, als daß die Geschichte mit Fabeln und Unwahrheiten untermischt ist; ein großes Uebel, welches dem schwachen Verstand oder dem bösen Willen oder wenigstens der Eitelkeit der Geschichtschreiber zu Schulden liegt und in meinen Augen die wahre Quelle so vieler schädlichen Irrthümer ist, womit wir die verschiedenen Gesellschaften der Menschen behaftet sehen. Glauben Sie, zum Beispiele, daß Biribinker nur um den vierten Theil eines Grans glaubwürdiger wäre, wenn er von Wort zu Wort von dem Geschichtschreiber Paläphatus erzählt würde? Woher könnten wir wissen, ob ein Autor, der vor dreitausend Jahren

gelebt hat, und dessen Geschichte und Charakter uns gänzlich unbekannt sind, den Willen gehabt habe, uns die Wahrheit zu sagen? Und gesetzt, er hatte ihn, konnte er nicht selbst leichtgläubig seyn? Konnte er nicht aus unlautern Quellen geschöpft haben? Konnte er nicht durch vorgefaßte Meinungen oder falsche Nachrichten hintergangen worden seyn? Und gesetzt, dieß Alles fände nicht bei ihm Statt: kann nicht in einer Zeitfolge von zwei und dreitausend Jahren seine Geschichte unter den Händen der Abschreiber verändert, verfälscht und mit untergeschobenen Zusätzen vermehrt worden seyn? Solange wir nicht im Stande sind, von jedem besondern Abenteuer des Biribinker und, so zu reden, von Zeile zu Zeile zu beweisen, daß keiner von allen diesen möglichen Fällen dabei Platz finde, so würde Livius selbst kein hinlänglicher Gewährsmann für die Wahrheit dieser anmaßlichen Geschichte seyn. Ich gestehe Ihnen, das Zeugniß eines Xenophon oder Tacitus oder gar eines solchen Zweiflers, wie Sertus Empirikus, würde dem Daseyn der Elementargeister und eines jeden andern Dinges, das nicht innerhalb des bekannten Circels der allgemeinen Erfahrung liegt, sehr zu Statten kommen; allein, zum Unglück für das Wunderbare, können sie sich keiner so vollgültigen Zeugen rühmen. Aber auch zugegeben, daß sich unter der unendlichen Menge von Wunderdingen dieser Art, die seit dem Anbeginn der Welt bei allen Völkern des Erdbodens erzählt und geglaubt worden sind, einige wenige fänden, die ein unverwerfliches Ansehen für sich hätten: so würde dieses weder die übrigen glaubwürdiger machen, noch den allgemeinen Grundsatz entkräften können:

„daß Alles und Jedes, was keine Uebereinstimmung mit dem ordentlichen Laufe der Natur, insofern sie unter unsern Sinnen liegt, oder mit demjenigen hat, was der größte Theil des menschlichen Geschlechts alle Tage erfährt, eben deswegen die allerstärkste und gewisser Maßen eine unendliche Präsumtion der Unwahrheit wider sich hat“ — ein Grundsatz, den das allgemeine Gefühl des menschlichen Geschlechts rechtfertiget, ob er gleich der ganzen Feerei mit allen ihren Subehörden auf einmal das Leben abspricht.

Die Damen hatten sich zurückgezogen, sobald sie sahen, daß die Unterredung einen scientificischen Schwung nehmen würde. Don Sylvio ergab sich nicht so leicht, als sein Gegner erwartet haben mochte. Er bediente sich aller Vortheile, die ihm die scheinbare Verwandtschaft dieser Materie mit andern, wo Don Gabriel, nach Husarenart, nur fliehend fechten konnte, zu geben schien. Allein, nachdem er sich durch die überwiegende Geschicklichkeit seines Gegners aus allen seinen Schlupfwinkeln herausgetrieben sah, so blieb ihm endlich nichts übrig, als sich gleichfalls auf die Erfahrung zu berufen, durch welche ihn jener zu überweisen gedacht hatte. Doch er fand bald, daß er wenig gewinnen würde, einen Philosophen, wie Don Gabriel, mit seinen eigenen Waffen anzugreifen; man bewies ihm, daß besondere und außerordentliche Erfahrungen, sobald sie der Analogie der allgemeinen Erfahrung widersprechen, allezeit verdächtig sind; und daß zu einer Evidenz, der sich die Vernunft ergeben müßte, ein so scharfer Beweis erfordert würde, daß unter zehntausend solchen außerordentlichen Erfahrungen kaum eine zu finden sey, die bei

genauer Untersuchung nur so viel Wahrscheinlichkeit übrig behalte, als zu einer starken Präsumtion erfordert werde. Er nahm zur Erläuterung seiner Lehrsätze die Visionen der Schwester Maria von Agreda zum Beispiel und vertiefte sich unbemerkt in Speculationen, die der Uebersetzer für die meisten Leser dieses Buchs zu tiefsinnig gehalten und um so lieber weggelassen hat, als aus dem Vorberichte, der dem spanischen Manuscript vorangesezt ist, erhellet, daß der ehrwürdige Dominicanermönch, dem selbiges zur Censur gegeben worden, von diesem Discurse den unschuldigen Unlaß genommen, den Druck des ganzen Werkes zu untersagen.

Dem sey, wie ihm wolle, so fand Don Eugenio selbst für gut, die Fortsetzung dieser allzu metaphysischen Untersuchungen zu hemmen. Ich glaube kaum, sagte er, daß es zum Beweis, wie leicht uns in diesem Stücke unsere vorgefaßten Meinungen oder eine allzu wirksame Phantasie hintergehen können, etwas Andres braucht, als sich auf unsers jungen Freundes eigene Erfahrung zu berufen. Ich wette, was man will, Don Sylvio, Sie glaubten beim Eintritt in diese Garten und beim Anblick dieses Pavillons in einen Feensitz gekommen zu seyn; und doch ist nichts gewisser, als daß Sie in eben diesem Lirias sind, welches mein Großvater Gil-Blas von Santillana der dankbaren Großmuth des Don Alfonso von Leyva zu danken hatte, und welches seitdem theils von ihm selbst, theils von meinem Vater Don Felix von Lirias erweitert und verschönert worden ist. Sie scheinen noch so wenig von der wirklichen Welt gesehen zu haben, daß die

Ähnlichkeiten, die Sie zwischen den Gärten und Gebäuden zu Lirias mit denen, womit Ihre Einbildungskraft in den Märchen bekannt wurde, gefunden haben, Sie leicht verführen konnten, dasjenige, was von ganz alltäglichen Menschenhänden gemacht ist, für ein Werk der Geister und der Feerei zu halten. Gestehen Sie, Don Sylvio, daß Sie bei Erblickung meiner Schwester keinen Augenblick anstanden, sie für eine Fee zu halten; und doch kann Ihnen mein Pfarrer mit dem Taufregister beweisen, daß sie eine Sterbliche ist und von guten alten Christen abstammt, die niemals der Magie verdächtig gewesen sind; eine Enkelin der liebenswürdigen Dorothea von Tutella, welche bestimmt war, meinem Großater den Verlust seiner geliebten Antonia zu ersetzen, und mit welcher sie in der That eine so große Ähnlichkeit hat, daß man das Bildniß der einen für der andern ihres hält.

Dieses einzige Argument ad hominem wirkte mehr als alle subtile Schlußreden des Don Gabriel. Don Sylvio hatte außer einem Compliment, welches er bei diesem Anlasse den Reizungen der Donna Felicia machte, so wenig Gründliches darauf zu antworten, daß er allmählig still wurde und, wie es schien, in Gedanken verfiel, die seinen Kopf merklich verdüsterten. Zu gutem Glück war es eben Zeit, in ein Schauspiel zu gehen, welches Don Eugenio durch eine herumwandernde kleine Schauspielergesellschaft veranstaltet hatte. Diese angenehme Zerstreuung und die Gegenwart der Donna Felicia stellten nach und nach die gute Laune unsers Helden wieder her. Die aufmunternde Freundlichkeit

oder sollen wir die Zärtlichkeit sagen, die in Feliciens ganzem Betragen gegen ihn herrschte, machte ihn gar bald lebhaft, gesprächig und begierig zu gefallen; und der Ton der scherzenden Fröhlichkeit, in welchen sie über dem Nachessen die ganze Gesellschaft stimmte, wirkte zuletzt so mächtig auf ihn, daß er unvermerkt die Rolle vergaß, die er zu spielen übernommen hatte und sich über den Prinzen Biribinker und seine Feen so lustig machte, als ob er nie Feen geglaubt und keinen Sommervogel geliebt hätte.
